

Centro Melantone

Centro protestante di studi ecumenici



# LOCI ROMANI

Jahrgangszeitschrift 2013/14



---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

03	WOHNEN IN ROM
06	KURZVORSTELLUNGEN
09	ROM-TIPPS
10	LITERATUR-TIPPS
12	FERMATA NEL TEMPO - VERKEHR UND INFRASTRUKTUR ROMS
15	KIRCHEN IN ROM
19	PACK DIE BADEHOSE EIN
21	POLITIK UND KUNST - ADELSFAMILIEN UND IHRE VEREWIGUNG
25	EINE NEBENSACHE
27	ÖKUMENE IM GESPRÄCH
29	MIT DEM FAHRRAD DURCH ROM
31	FEDERAZIONE GIOVANILE EVANGELICA ITALIANA
33	DAS KOMITEE FÜR VERSCHWÖRUNGSFORSCHUNG
36	ERFAHRUNGEN WÄHREND DES ERSTEN STUDIENJAHRES
38	IMPRESSUM

---

### LIEBER MELANTONINI- JAHRGANG 2014/2015,

nach zahlreichen Stunden bei Besprechungen, beim Verfassen von Texten und beim Layouten haltet ihr hiermit nun endlich die erste von hoffentlich vielen folgenden Jahrgangszeitschriften des Centro Melantone in den Händen!

Die Idee dieser Zeitschrift entstand im Rahmen von Überlegungen, wie eine bessere Kontinuität und Kommunikation zwischen den verschiedenen Jahrgängen des Centros gewährleistet werden kann. Die nachfolgenden Seiten sollen euch nun gleich zu Beginn mit den wichtigsten Tipps und Tricks versorgen, euch aber vor allem in Rom willkommen heißen und euch (noch mehr) Lust auf euer bevorstehendes Studienjahr machen! Neben ein paar Beiträgen, die euch die wichtigsten Informationen mit auf den Weg geben, gibt es auch zahlreiche Artikel, die in ihrer Vielfalt deutlich machen, aus welchen verschiedenen Blickwinkeln wir die Stadt Rom, sowie die Begegnungen und Ereignisse während des Studienjahres wahrgenommen haben – auf euch wartet eine Radtour durch die italienische Hauptstadt, eine Führung durch ausgewählte Kirchen, ein Ausflug an den Strand und Vieles mehr.

Kurzum: Lesen!

EUER MELANTONINI-  
JAHRGANG 2013/2014

# WOHNEN IN ROM

von Katharina Merian, Julia Kaiser und Jakob Kröner



Palazzo della Civiltà Romana

**D**as Leben im Convitto der Facoltà Valdese bietet Vieles, was man in Italien erleben kann, in geballter Konzentration: Man begibt sich in ein fröhliches, oft lautes Zusammenleben mit Italienern aus (fast) allen Ecken des bel paese und lernt dementsprechend Italienisch in der ganzen Vielfalt seiner Dialekte kennen. Das Gemeinschaftsleben kann vielfältig mitgestaltet werden durch Morgenandachten, Tischdienst, gemeinsame Unternehmungen und Feste oder auch einfach durch chiacchierate und caffè auf der wundervollen Terrasse...

Die Kleinräumigkeit der Facoltà Valdese ist zu Beginn etwas gewöhnungsbedürftig: Der Convitto, die Unterrichtsräume, die Bibliothek und die Wohnungen der meisten Professoren befinden sich alle in demselben Gebäude. Dies bringt viele Kontaktmöglichkeiten mit sich, kann aber manchmal auch beengend sein, weshalb es anzuraten ist, die eigene Freizeit auch außerhalb des Convittos zu organisieren...

## DER CONVITTO DER FACOLTA VALDESE DITEOLOGIA

Die Miete von 650 Euro (Stand: Juli 2014; unter Abzug des Wohnungszuschusses des Centro Melantone) für ein Einzelzimmer inkl. Essen und Reinigung ist erfahrungsgemäß angemessen, wenn man die großartige Lage des Convittos im Quartier Prati mitbedenkt: Ob Engelsburg, Spanische Treppe, Piazza Navona, Pantheon oder Petersdom – alles ist nur einen Katzensprung vom Convitto entfernt. Und wenn man kleinen Alltagsproblemen (dass z.B. ab und zu das Internet, der Heißwasser-Boiler oder eine der vier Waschmaschinen nicht funktioniert) mit Humor begegnen kann, dann entfaltet das Leben im Convitto seinen vollen Charme und bietet Platz für tolle Begegnungen und unvergessliche Momente.

## BEWERTUNG

Lage ★★★★★  
Ausstattung/Komfort ★★★★★  
Preis/Leistung ★★★★★  
Gemeinschaft ★★★★★  
Italienisch ★★★★★

## DAS STUDENTATO DES CENTRO MELANTONE

Das Studentato des Centro Melantone befindet sich in der Via Aurelia Antica 391 in einem Gebäude der Evangelischen Kirche Italiens, direkt neben dem Deutschen Historischen Institut und der Deutschen Schule in Rom. Damit ist auch schon gesagt: Die Umgebung ist sehr deutsch. Je nach Belegungssituation wohnen auf dem Stockwerk mit zehn Zimmern auch jeweils zwei FSJler der deutschen Schule und zwei Praktikanten der Casa di Goethe.

Das Studentato befindet sich zwar etwas in der periferia, ist aber gut an Bus und Metro angebunden, sodass man ohne Probleme überall hin kommt. Vorteil daran, dass man nicht ganz so zentral wohnt, ist die ruhige Lage und die im Verhältnis zur Innenstadt frische Luft. Das Gelände hat außerdem einen hauseigenen Zitronen- und Orangengarten, in den man sich an warmen Sommertagen legen kann, und in innerhalb nur 5 Minuten zu Fuß gelangt man zur Doria Pamphilj – zur größten Parkanlage Roms.

## BEWERTUNG

Lage ★★★  
Ausstattung/Komfort ★★★★★  
Preis/Leistung ★★★★★  
Gemeinschaft ★★★★★  
Italienisch ★

Die Ausstattung des Wohnheims ist komfortabel, besonders im römischen Preis-Leistungs-Vergleich. Bei monatlichen Mietkosten von 350-400€ (Stand: Juli 2014; bereits bezuschusster Preis für Melantonini) hat jeder ein mit modernen Möbeln ausgestattetes Zimmer und: ein eigenes Bad! Das Herz des Wohnheims ist die große und wohnliche Küche, die auch regelmäßiger Treffpunkt der Mitbewohner ist – hier wird zusammen gekocht, gegessen, Wein getrunken und getratscht!

Die italienische Handyaffinität schlägt sich auf die Preise nieder: Für 9 Euro bietet beispielsweise WIND „Speciale Studenti“ 300 Freiminuten und 300 Frei-SMS in alle Netze und 1GB Datenvolumen. Besucht den jeweiligen Shop und schließt einen Vertrag ab (Personalausweis mitnehmen!). Dafür fallen üblicherweise Gebühren von ca. 10 Euro an. Trotz des Vertrags gilt das Prepaid-System: Monatlich wird der fällige Betrag von eurem Telefonkonto abgebucht, das ihr mit überall erhältlichen Aufladekarten füttert.

**HANDY-  
VERTRÄGE**

**W**enn man näher am Geschehen der italienischen Hauptstadt sein will, und aus Kultur- und Sprachgründen Interesse hat, sich mit italienischen und internationalen Studenten auseinanderzusetzen, mit ihnen zu leben, zu diskutieren und zu feiern, so ist es unbedingt ratsam, sich eine private WG in Rom zu suchen. Der einzige wirkliche Nachteil ist der finanzielle Punkt: viele Mieten in Rom sind teuer (300-500€), und es gibt keinen Mietzuschuss wie im convitto und im studentato. Dennoch gibt es genügend preiswerte Angebote, die sich lohnen.

## PRIVATES WOHNEN

Das wichtigste Suchportal, auf dem man fündig wird, ist easystanza.it. Die Anmeldung ist extrem unkompliziert und ihr könnt sofort Angebote durchsuchen und vergleichen. Man sollte jedoch hier schon zweierlei beachten: die meisten billigen WGs und Wohnungen bis 300€ liegen oft weit außerhalb, also gleich googeln, wo das Angebot genau liegt. Zweitens läuft Vermietung in Italien nur über Telefonate, via E-Mail oder SMS werdet ihr nicht viel erreichen. - Alternativ zum Suchen kann man bei Easystanza auch ein Inserat erstellen, womit auch schon gute Erfahrungen gemacht wurden. Easystanza erstellt dann automatisch eine Liste der Anfragen von den Vermietern, die nach deinen Präferenzen gefiltert sind.

Weitere Portale sind kijiji.it (heißt wirklich so) und die Seite der Erasmus-Studenten in Rom esn-roma.it. Bei letzterer gibt es den Trick, dass man sich mit dem Benutzernamen ineedhome und dem Passwort homeineed einfach so anmelden kann und damit an die Wohnungsangebote inkl. Telefonnummern rankommt.

Grundsätzlich zu beachten ist, dass zum affitto, der Miete (meist Festpreis), noch die spese hinzukommen, also die Nebenkosten, die sich monatlich auf 30-70€ belaufen können. Im Winter können es durch Heizungskosten um die 60€ sein, im Sommer sollte man auf jeden Fall versuchen, runterzuhandeln. Dazu gilt: je höher die Miete,

## STADTGESCHICHTE

- |                 |  |
|-----------------|--|
| 753 v. Chr.     | Mythische Gründung Roms; Ausgangspunkt der römischen Geschichtsschreibung (ab urbe condita, „seit Gründung der Stadt“)   |
| 578 v. Chr.     | Baubeginn der nach König Servius Tullius benannten Servianischen Stadtmauer  |
| 510/509 v. Chr. | Ende der „Königsherrschaft“ (= Etruskerherrschaft) durch den Sturz des legendären Königs Tarquinius Superbus, Einrichtung einer republikanischen Verfassung (zweijährlich wechselnde Konsuln, 12 beigeordnete Likatoren für die Exekutive, zwei beigeordnete Prätores; höchstes Organ ist der Senat). Bau eines ersten Tempels auf dem Kapitol |

# KURZVOR- STELLUNGEN

von Mirjam Wulff, Isabella Schuler  
und Laura Guckert



**TOBIAS  
KÜENZLEN**

**T**obias Küenzlen ist der Studienleiter, der den Jahrgang auch im folgenden Studienjahr durch Rom begleiten wird. Seine offizielle Bezeichnung lautet Direktor, direttore, des Centro Melantone. Tobias kommt aus der württembergischen Landeskirche, wo er viele Jahre als Schulleiter gearbeitet hat: Er war Ephorus am Kloster Maulbronn, wo er auch Griechisch und Latein unterrichtete. Seit 2013 ist er fest am Centro Melantone. Tobias hat uns immer wieder durch seine beeindruckenden theologischen Beiträge gerade im ökumenischen Gesprächskontext weitergeholfen. Mit ihm besichtigten wir Ruinen, Kirchen, die Waldensertäler und Sizilien – nur bei Höhlen und engen Schächten passt er, die kann er nicht ausstehen. Dabei kann man Tobias getrost als historisches Compendium bezeichnen: Ob es um europäische Adelsverstrickungen oder die alten Römer geht, Tobias weiß einfach alles. Gepaart mit seinem herrlichen Sinn für Humor macht ihn das zum optimalen Begleiter durch Rom, der die Sinne für ganz neue Blickwinkel schärfen kann. So bleibt unter vielem anderem unser Blockseminar über den Dichter Wilhelm Waiblinger als Beispiel der romantischen deutschen Romsehnsucht unvergessen.

## ANTONIANUM

Das Antonianum ist die Fakultät der Franziskaner. Schwerpunkt ist natürlich zunächst mal alles, was mit Franz von Assisi zu tun hat und darüber hinaus verschiedene spirituelle Themen. Die Stimmung ist sehr offen und freundlich.

## ALFONSIANA

Die Alfonsiana ist die Fakultät des Redemptoristenordens und für ihre überwiegend konservativen Standpunkte bekannt. Wenn man sich mit brisanten, in der katholischen Rechten diskutierten Themen konfrontieren will, für den ist dies der richtige Ort. Die soziale Atmosphäre wirkt eher verschlossen.

**E**benfalls ein wichtiges Gesicht des Centro Melantone ist Alexandra Damm, sie kommt aus Weimar und hat BWL in Braunschweig studiert. Im Jahr 2001 hat sie Auslandserfahrungen in Rom gesammelt und ist danach geblieben. Sie ist Verwaltungsleiterin der ELKI. Ihr Büro befindet sich im Dekanat in der Via Aurelia Antica 391, dem rechtlichen Sitz der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien. In ihrer Position steht sie direkt im Ökumenischen Dialog, der mit einer ganzen Reihe Aufklärungsarbeit gegenüber einer oft bestehenden Luther-Ignoranz verbunden ist. Das Centro Melantone umfasst in der Theorie nur 10% ihres eigentlichen Jobs. Aber wer hinter die Fassaden blickt, erkennt, dass ihr Organisationstalent weit über Zimmer vermieten, Fahrten koordinieren, Bescheinigungen ausstellen und sich wöchentlich mit Hydrauliker und Telekom auseinandersetzen, hinaus reicht. In der Praxis ist sie eine der tragenden Säulen des Programmes, nimmt alle laufenden Geschäfte wahr und steht dabei für uns rund um die Uhr zur Verfügung. Dies tut sie immer positiv und mit einem Lächeln.

Als 2007 das Studentenwohnheim eingeweiht wurde, zog sie mit ihrer Familie in die Via Aurelia Antica. So nah bei den Studenten zu leben, empfindet sie als schön, da der Austausch mit ihnen ein erfrischender Input für die Kirche als auch im Allgemeinen sei.

In ihrer Freizeit sieht man sie mit ihrem Mann, der bei der Guardia di Finanza arbeitet, und mit ihren Kindern Giulia und Paul im Hof spielen. Hierin spiegelt sich, was sie selbst am meisten an Rom schätzt: Man kann auch ganz normal Familie sein. Momentan kann sie sich ein Leben in Deutschland nicht vorstellen. Dort findet man selten einen richtig guten Caffè. Und auch gutes Wasser gibt es nicht: Entweder es sprudelt zu viel oder es ist so still, dass man sich die Füße darin waschen kann.

**D**aniele Garrone wurde 1954 in den Waldensertälern geboren, wuchs in Turin auf und war einige Zeit Pastor der Waldenser in Mailand. Derzeit ist er Präsident des Leitungsrates des Centro Melantones. Seine Aufgabe ist es, den Verein rechtlich gegenüber Dritten zu vertreten, und die Generalversammlung und den Leitungsrat einzuberufen. 1988 wurde er zum Professor für Altes Testament an der Facoltà Valdese ordiniert. Neben dem Ökumenischen Dialog beteiligt er sich als Kenner der jüdischen Kultur in Italien auch am jüdisch-christlichen Dialog. Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit als Theologe liegen unter anderem im Bereich der Neuen Pentateuchkritik und der Mitwirkung einer Bibelübersetzung des Alten Testaments. Professor Garrone begleitet verschiedene Nebenämter in unterschiedlichen wissenschaftlichen Gremien. Hierin spiegelt sich, dass er auch neben seiner Lehrtätigkeit und dem Centro Melantone äußerst aktiv ist. Außerdem spricht er ausgezeichnet Deutsch, er hat unter anderem ein Jahr in Heidelberg studiert. Professor Garrone wird oft wegen seiner ethisch liberalen Positionen im Bezug auf Homosexualität, Sterbehilfe, Empfängnisverhütung sowie der Rolle der Frau in der Gesellschaft genannt.

Von den Studenten wird er sehr geschätzt. Während der kleinen Zigarrenpause zwischen den Seminaren steht er oft mit den Studenten vor der Waldenser Fakultät, führt fachliche Diskussionen oder scherzt.



**ALEXANDRA  
DAMM**

**DANIELE  
GARRONE**

## STEUER- NUMMER

Eventuell benötigt ihr für eine römische Wohnung oder das Metroticket den „Codice fiscale“. Auf der Seite der Agenzia Entrate könnt ihr ein Amt in eurer Nähe suchen: <http://www1.agenziaentrate.gov.it/strumenti/mappe/mappeg.php>

Lange Wartezeiten sind einzuplanen! Ansonsten handelt es sich jedoch um ein stressfreies Unterfangen.



**MARTIN  
WALLRAFF**

**A**ls das Centro Melantone im Jahr 2002 gegründet wurde, war Martin Wallraff gerade zum Pfarrer in Rom ordiniert worden und in dieser Funktion an der Entstehung des Programmes beteiligt. Auch nach seiner Pfarramtszeit in Rom blieb er dem Melanchthon-Zentrum treu. Mittlerweile ist er Professor in Basel und unterstützt das Studienprogramm nach wie vor.

So nimmt er zum einen im Leitungsrat des Centro Melantone als Beisitzer aus dem wissenschaftlichen Beirat eine beratende Funktion ein. Zum anderen ist er als 2. Vorsitzender des „Freundeskreis Melanchthon Zentrum Rom“ ein Bindeglied zwischen dem aktuellen Jahrgang und den Ehemaligen, denn der Freundeskreis informiert die Ex-Melantonini über die Aktivitäten des Centros und organisiert Ehemaligentreffen.

Professor Wallraff bietet den Melantonini außerdem Führungen durch die Stadt Rom und ihre Umgebung an. Oft präsentiert er den Studenten touristisch nicht erschlossene Ecken Roms und fördert verborgene Schätze zu Tage. Es gelingt ihm, in lebhaften Erzählungen den Studierenden vor Augen zu stellen, wie die Orte in der Antike, im Mittelalter oder in der Renaissance ausgesehen haben, und sie damit in längst vergangene Zeiten zurückzusetzen.

## METRO-TICKETS

Für das Studienjahr lohnt sich das Jahresabo für schlappe 250 Euro. Der Studentenrabatt von 100 Euro wird restriktiv gehandhabt – Tipp: Bringt einen Studenausweis der päpstlichen Unis mit (die Facoltà Valdese fehlt im Uni-Katalog von ATAC) und macht klar, dass ihr euren Wohnsitz in Rom habt. Außerdem braucht ihr eine Steuernummer (siehe Infokasten Steuernummer).

Zu Kaufen gibt es die Tickets u.a. in den Stationen Battistini (Endstation Metro A), Termini (lange Wartezeiten!) oder Lepanto (Metro A). Ihr erhaltet ein Formular, das ihr ausfüllt. Außerdem werden eine Kopie des Personalausweises und Passbild gebraucht!

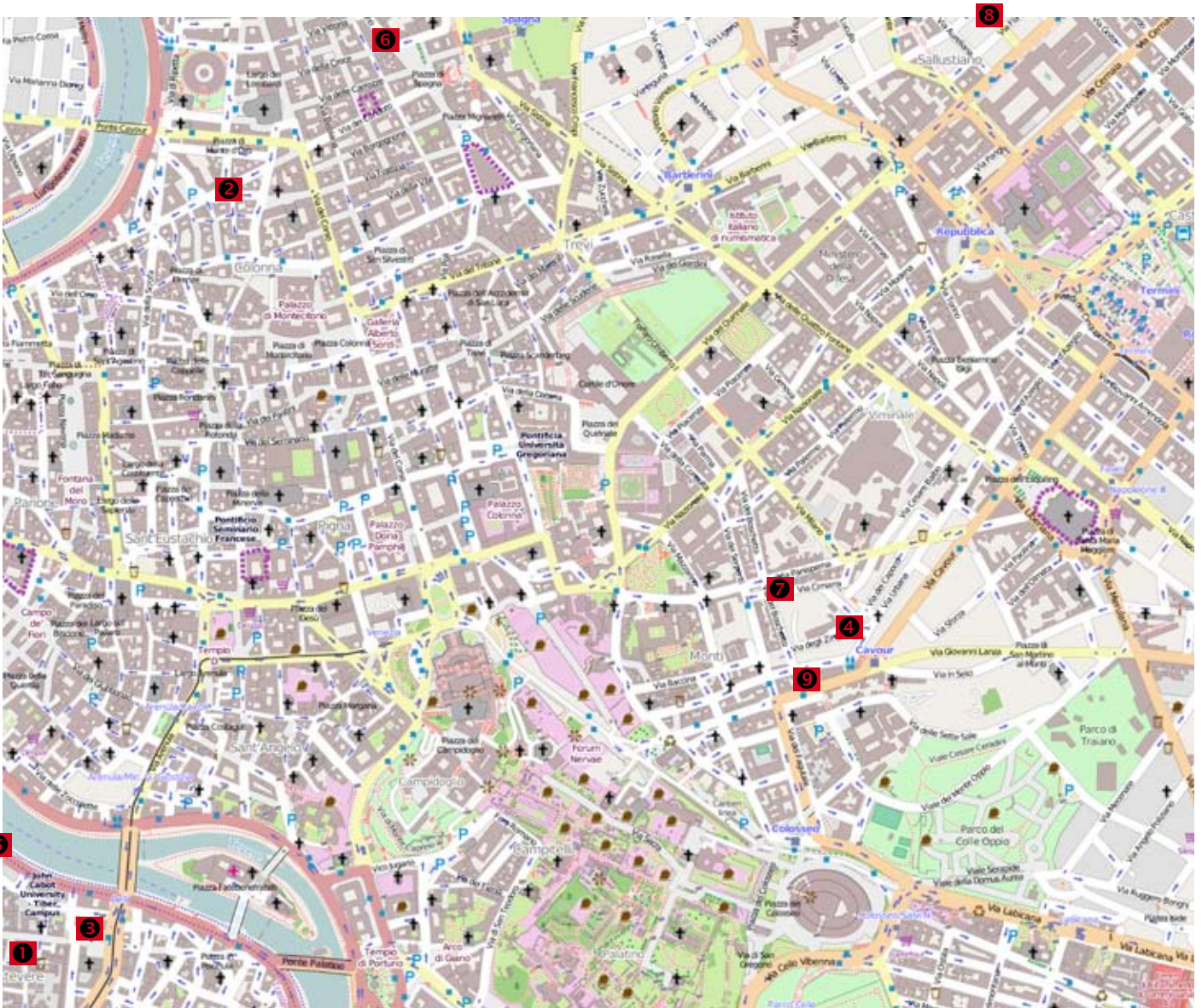
## STADTGESCHICHTE

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 494-445 v. Chr. | Ausbau der republikanischen Verfassung: Einsetzung eines Volkstribuns, Militärtribune mit konsularischer Gewalt. Zwölftafelgesetz mit umfassender Rechtskodierung (451/450 v. Chr.) |
| 396 v. Chr.     | Eroberung der Etruskerstadt Veji; Beginn der römischen Expansion in Italien   |
| 390 v. Chr.     | Zerstörung Roms durch die Gallier   |
| 343-290 v. Chr. | 1. bis 3. Samnitenkrieg sowie Latinerkrieg, Eroberung Süd- und Mittelitaliens und damit Bau der Via Appia bis Capua   |
| 282 v. Chr.     | Krieg gegen König Pyrrhus von Epirus („Pyrrhussieg“); Eroberung von Tarent  |



# ROM-TIPPS

von Julia Kaiser



## ESSEN GEHEN & BAR

FERRO E GHISA

C.ne Aurelia 11

❶ PAN'UNTO

Piazza S. Rufina 2/2A

❷ LA MATRICANELLA

Via del Leone 4

## BAR (mit Aperitivo)

❸ VIN ALLEGRO Piazza Giuditta

Tavani Arquati 114

❹ LA LIBRERIA

Via degli Zingari 36

❺ FRENI & FRIZIONI

Via Del Politeama 4

VINI & OLII Via del Pigneto 18

## IMBISS

❻ PASTIFICIO Via della Croce 8

❼ LA PIADINERIA

Via del boschetto 98

IL DOLCE Via Albalonga

## EIS

LA ROMANA

Via XX Settembre 60

GIOVANNI FASSI

Via Principe Eugenio 65

LA MUCCA BIANCA

Viale dei Colli Portuensi 157

❽ COME IL LATTE

Via Silvio Spaventa 24/26

## EVENTS

CIRCOLO DEGLI ARTISTI

Via Casilina Vecchia 42

## MERCATO

❾ MERCATO MONTI

Via Leonina 46

(an ausgewählten Wochenenden)

# LITERATUR- TIPPS

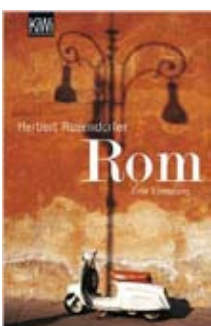
von Julia Kaiser

## UNTERHALTSAMES



**QUATTRO STAGIONI**  
Stefan Ulrich

Der Journalist Stefan Ulrich zieht gemeinsam mit seiner Familie nach Rom, um dort als Korrespondent für die Süddeutsche Zeitung zu arbeiten. Er berichtet über das Ankommen in der ewigen Stadt, das Kennenlernen der italienischen Umgebung und die anfänglichen Sprachhürden – als frisch angekommener Melantonino in Rom wird einem bestimmt vieles bekannt vorkommen!



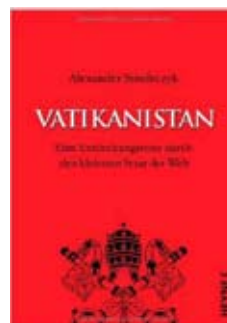
**ROM. EINE EINLADUNG**  
Herbert Rosendorfer

Der ehemalige Richter und Hobbyintellektuelle Herbert Rosendorfer plaudert sehr gelehrt, manchmal zu gelehrt, über Rom und seine Einblicke. Das Buch ist sehr persönlich geschrieben, sodass der Autor in gewisser Weise zu einem spricht. Er erinnert an einen alten Lateinlehrer mit Liebe zur Materie und Strenge zur Disziplin.



**GEBRAUCHSANWEISUNG  
FÜR ROM**  
Birgit Schönau

Sehr unterhaltsam geschriebenes Buch mit viel Hintergrundwissen und Kuriositäten. Hilfreich um sich einzufühlen.



**VATIKANISTAN: EINE  
ENTDECKUNG DURCH DEN  
KLEINSTEN STAAT DER WELT**  
Alexander Smoltczyk

Der Journalist Stefan Ulrich zieht gemeinsam mit seiner Familie nach Rom, um dort als Korrespondent für die Süddeutsche Zeitung zu arbeiten. Er berichtet über das Ankommen in der ewigen Stadt, das Kennenlernen der italienischen Umgebung und die anfänglichen Sprachhürden – als frisch angekommener Melantonino in Rom wird einem bestimmt vieles bekannt vorkommen!

## FACHLITERATUR



**AUGUSTUS UND SEINE ZEIT**  
Werner Eck

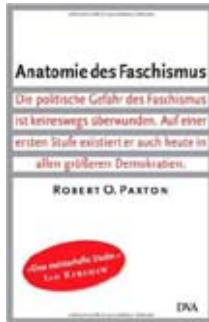
Layouttechnisch ist das Werk aus der Beckschen Reihe wie gewohnt schlecht, allerdings ist der Inhalt (auch das ist gewohnt) sehr gut. Eck beschreibt chronologisch und konzentriert das Leben Augustus und die Relevanz seiner politischen Maßnahmen. Auf diese Weise lernt man Augustus und die Epoche gut kennen.



**LATEIN IST TOT - ES LEBE  
LATEIN! KLEINE GESCHICHTE  
EINER GROSSEN SPRACHE**  
Wilfried Stroh

Der lateinische Philologe Stroh, der zeitweise seine Latein-Seminare in der Münchener U-Bahn gab, um gegen Raumprobleme der Uni München zu protestieren, gibt eine Liebeserklärung an die lateinische Sprache ab. Dabei schreibt er sehr unterhaltsam und doch informativ über den Fortgang Lateins. Insbesondere ein Kapitel zum Urchristentum und Latein sowie zur Reformation und Latein sind theologisch hochinteressant.

## REISEFÜHRER



**DIE ANATOMIE DES FASCHISMUS**  
Robert O. Paxton

Mit „The Anatomy of Fascism“ (2004) hat Robert O. Paxton eine Studie vorgelegt, die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie einen Schwerpunkt auf die „Aktionen“ und „Aktionsphasen“ von Faschismus legt, während andere Studien stärker auf Worte, Programme und Ideologie(n) eingehen. Paxtons Darstellung ist zwar nicht unumstritten, so wurde ihm z.B. eine „Unterschätzung des Radikalisierungspotentials des italienischen Faschismus“ (Prof. Carlo Moos) vorgeworfen, das angenehm zu lesende Buch ist aber als Einstieg ins Thema Italien und Faschismus in Vergangenheit und Gegenwart unbedingt zu empfehlen.



**GESCHICHTE ITALIENS IM MITTELALTER**  
Elke Goetz

Der Mut der Historikerin Elke Goetz sich dieser Mammutaufgabe auf nur 250 Seiten zu stellen, lässt das Studentenerz höher schlagen. Aus dem Stadtbild Roms bekannte Päpste werden einem genau so bekannt gemacht wie die Probleme der italienischen Identifikationsbildung. Ausreichend Abbildungen runden den Italien-Grundkurs ab.



**RECLAMS STÄDTEFÜHRER ROM: ARCHITEKTUR UND KUNST**

Der Reclam Reiseführer ist kompakt und dabei gut geschrieben. Er gibt einen sehr guten Überblick zur Kunst und Architektur Roms.

## NACHHILFE

Eine Möglichkeit, sich in Rom ein kleines Taschengeld zu verdienen, ist, Schülern der Deutschen Schule Roms Nachhilfe zu geben. Die Schule befindet sich direkt neben dem Studentato in der Via Aurelia Antica. Auch im dazu gehörigen Kindergarten suchen Eltern immer wieder nach deutschen Muttersprachlern, die den Kindern spielerisch die deutsche Sprache näher bringen. Es lohnt sich, sich bei Frau Damm zu erkundigen, die Interessierten die Anfragen der Eltern gerne weiterleitet.

## STADTGESCHICHTE

- 264-241 v. Chr. 1. Punischer Krieg
- 218-201 v. Chr. 2. Punischer Krieg, Hannibal in Italien, Niederlagen am Trasimenischen See und bei Cannae (217/216 v. Chr.)
- 212/211 v. Chr. Belagerung und Plünderung von Syrakus, Einrichtung der ersten römischen Provinz Sicilia
- 149-146 v. Chr. 3. Punischer Krieg, Zerstörung Karthagos
- 133 v. Chr. Das Königreich Pergamon wird an Rom vererbt, Einrichtung der Provinz Asia





Das einzige verbliebene Fahrrad der Bike-Stationen von ATAC in Rom. Es fehlt: Der Sattel

Insofern war nur konsequent, dass die päpstliche Administration sich nicht nur intellektuell gegen die Moderne, sondern auch infrastrukturell gegen die Mobilität sperrte. Die Immobilität erhielt das vormoderne, verschlafene, traditionelle Rom, also erhielt der Kirchenstaat die alte Infrastruktur. Beispielhaft äußerte sich der letzte päpstliche Staatssekretär und Kardinal Giacomo Antonelli im Jahr 1868 zur Immobilität und Verschlaftheit Roms: „Mögen Sie Gott Dank dafür erweisen!“

Die infrastrukturelle Eigenart Roms hat also ihren historischen Grund in der Haltung des Kirchenstaates, der bis ins späte 19. Jahrhundert eine Erneuerung verhinderte. Das Verkehrssystem ist aber noch heute gut katholisch, wie man auch bei einem Blick auf die Metrolinien erkennt: die 1955 eröffnete Metro B und die 1980 eröffnete Metro A sind die einzigen Linien, die man nutzen kann. Statt eines Metronetzes besitzt Rom ein Metrokreuz, passend als Hauptstadt des katholischen Christentums. Zwar soll 2020 die Metro C hinzukommen, doch bleibt dies Zukunftsmusik. Denn erstens sollte die Metro C ursprünglich schon 2015 fertig werden und bei Nachfragen zum Datum

der Fertigstellung antworten Römer für gewöhnlich: „nel duemillamai.“ Zweitens würde die Metro C mit den anderen Linien ein Dreieck bilden, insofern lässt sich auch ein solches Metronetz noch problemlos als trinitarisch auffassen. In dem Zusammenhang ist auch logisch, dass die einst geplante gelbe Metro D aus Kostengründen schnell wieder auf Eis gelegt wurde. Mögen die Römer Gott dafür Dank erweisen?

In jedem Fall sind die Römer in der Lage, schicksalsergeben mit ihrer Infrastruktur umzugehen. Die Römer haben verstanden, dass ihr Lebensgrundsatz „coraggio e pazienza“ besonders für ihr Verkehrssystem steht: coraggio ist notwendig, wenn man auf den Straßen unterwegs ist, da generell Auto nach Sicht und nicht nach Regeln gefahren wird. Steht man aber mit coraggio für seine Position ein, so kommt man problemlos voran. Auf der anderen Seite ist pazienza dann notwendig, wenn man mit ATAC (Aziende Tramvie ed Autobus del Comune di Roma) unterwegs ist. Ein beliebter Scherz ist, das römische Verkehrsunternehmen ATAC stehe mit dem Namen eigentlich für: „arrivo tardi a casa.“

Dies ist sicher nicht falsch, doch hat ATAC auch mit vielen Herausforderungen zu kämpfen: da ist erstens der zähe Verkehr Roms, der insbesondere in den Rushhours von 8 bis 10 oder 17 bis 20 Uhr die Stadt zum Erliegen bringt. Dann ist zweitens da ATAC selbst, ein korruptes, armes, intransparentes und divenhafte Verkehrsunternehmen, das ebenfalls viel pazienza erfordert. Busse, Trams wie Metros sind darauf ausgerichtet, dass sie überfüllt sind. Es gibt wenig Sitzplätze und viel Stehplätze, damit weniger ATAC und mehr Überfüllung möglich wird. Spätestens ab Oktober, wenn alle Römer aus ihren Ferien zurück sind und wieder voll arbeiten, ist mit der ständigen Anfechtung der Überfüllung umzugehen. Und schließlich sind da drittens die unzähligen scioperi, die Streiks, die mindestens einmal pro Monat abgehalten werden. Auch diese sind schwer durchschaubar, da teilweise nur einzelne Linien bestreikt werden und so unklar bleibt, wer fährt und wer nicht. Doch die Römer können sich auch damit arrangieren: „Warum hat eine echte Römerin immer zwei Liebhaber? Weil einer immer streikt.“

Und trotz allem muss man Kardinal Antonelli Recht geben und Gott Dank erweisen, dass Roms Infrastruktur so ist, wie sie ist. Sie gibt einem in allen römischen Lebenslagen eine Entschuldigung für Verspätung. Egal, wo man zu spät kommt, immer kann man auf ATAC verweisen und erhält ein verständnisvolles: „Ja, diese Stadt funktioniert nicht.“ Außerdem funktioniert ATAC vor allem nachts vergleichsweise gut, wenn der Verkehr ruhig ist; die Diva liebt also Nachtschwärmer. Und schließlich eröffnet der römische Verkehr uns allen tief religiöse Dimensionen: gerade hier machen wir Kontingenzerfahrungen, gerade hier spüren wir, dass wir nicht alles in unserer Hand haben, dass wir schlechthinig abhängig sind. Mögen wir Gott Dank dafür erweisen!



LUKAS MEYER

Facoltà Valdese, Gregoriana, Antonianum, Alfonsiana, Sapienza

Besonders interessiere ich mich für das Verhältnis von Christentum zu Moderne und Demokratie. Hierzu habe ich eine sehr spannende Vorlesung zum modernismo und dem II. Vatikanum belegt. Außerdem war eine kirchengeschichtliche Veranstaltung zu franziskanischer Wirtschaftsethik sehr ergiebig, da die reformatorischen Theologen sich viel bei den Franziskanern abgeschaut haben.

lukasdavid.meyer@stud.uni-goettingen.de

## STADTGESCHICHTE

- |               |   |
|---------------|---|
| 82/81 v. Chr. | Bürgerkrieg, Sulla veranlasst als Diktator eine Verfassungsreform                               |
| 60 v. Chr.    | 1. Triumvirat, bestehend aus Crassus, Pompeius und Cäsar  |
| 58-51 v. Chr. | Eroberung Galliens, Ausgreifen nach Norden  |
| 49-30 v. Chr. | Bürgerkriege, Diktatur Cäsars (ermordet 44 v. Chr.), Rachefeldzug Octavians über Marc Anton     |
| 27 v. Chr.    | Octavian nimmt den Ehrentitel Augustus an und wandelt den Staat sukzessive in eine Monarchie um |



# KIRCHEN IN ROM

von Jakob Kröner

**D**ie Kirchen in Rom sind so endlos wie die Geschichte dieser Stadt. Wer trotzdem versucht, sie alle zu sehen – und auf den Versuch kommt es hier an – wird viele Entdeckungen machen. Fünf der Kirchen, die mir besonders ikonenhaft begegnet sind, seien hier stellvertretend vorgestellt.

**F**angen wir außerhalb an, in der Peripherie, in der Zukunft – im Osten. Dort begegnet uns als Insel in der eigenartig reizvollen Landschaft trostloser Betonburgen eine weiße Insel aus reinem Stein. Rein ist er deshalb, weil er aus einem ganz bestimmten Material gestaltet ist, das nachweisbar den Smog-Gehalt der Luft verringert, in sich aufnimmt, reinigt. Über zwei großen Flächen aus Wasser und jenem weißen Stein erheben sich die drei runden Segel. Darunter wirkt das Gebäude verschachtelt, eckig, aber nicht langweilig. Sobald man die Kirche betritt, wird man empfangen von ei-

## DER REINE STEIN

Dives in Misericordia -

Piazza Largo Terzo Millennio 8

nem weiten, klaren Raum, der von Glas, Licht und Atem durchflutet ist. Es ist das Werk Richard Meiers, der in ebenso einnehmender Raumgestaltung auch den Ara Pacis des Augustus ein Zuhause gefertigt hat.

Die Moderne des Kirchenbaus in Rom hat drei größere Paten gefunden – zunächst die Protestanten (dazu kommen wir gleich), daraufhin Mussolini (EUR in minimalistisch-dräuender Planstadtmanier), und schließlich der Kirchenbauschub in der Peripherie, langsam anhebend nach dem II. Vaticanum und dann in den 90er und frühen 2000er Jahren mit großer Bauwut vollendet. Nicht jede Kirche davon wird freilich durch klassische Ästhetik begeistern können. – Der einzig größere noch im Bau befindliche Sakralort ist dagegen der Mormonentempel, der gerade im Nordosten Roms entsteht. Aber auch die größte Moschee Europas ist hier in Rom als Frucht der Moderne entstanden. Doch zurück zu den Kirchen:

## PROTESTANTISCHE GEHVERSUCHE

Die Schotten -  
Via XX Settembre 7

**W**as wollen die denn hier? So dachte die katholisch dominierte Stadtverwaltung nicht nur, sondern danach handelte sie auch, als sich im 19. Jh. die protestantischen Denominationen anschickten, in Rom Kirchen zu bauen. Zunächst gab es nur kleine Kapellen der Anglikaner, der Deutschen auf dem Kapitol. 1871, mit dem Ende der unmittelbaren Herrschaft des Papstes in Rom, wurde man mutiger – es bildete sich ein Mosaik aus verschiedenen Gemeinschaften, die sich ein Plätzchen in dieser „Heiligen Stadt“ suchten, ähnlich wie es in Jerusalem der Fall ist.

Unter ihnen: die Schotten. In ihrem Fall war die Baugenehmigung sogar nur unter der Bedingung erteilt worden, dass der Bau von außen nicht wie eine Kirche aussieht. Daher reiht sich das Gotteshaus in die lange Schneise aus Hotel- und Regierungsblocken ein, die die Via XX Settembre darstellen. Dort angekommen findet man am Sonntag eine offene Pforte. Ein eckiger Raum, einfach und schön, erwartet den Fremden – und fremd bleibt er nicht lang. Er begegnet einem freundlichen und aufgeweckten Menschenschlag, der wissen möchte, wer er ist, man fühlt sich beachtet, aufgenommen, aber nicht unter Druck. Gerne bleibt man für die schönen Lieder und ein nettes Gespräch nach der Feier, in einer ganz internationalen und zusammengewürfelten Gemeinde, die doch irgendetwas zusammenhält. Verlässt man diese Menschen und wendet sich nach links, findet man sich bald vor dem Mosesbrunnen wieder, und damit zurück in der Pracht und Un-Pracht des römischen, des katholischen Barock.



**S**an Giovanni haben wir nun drei- und vierfach – den Täufer, den Evangelisten, die beiden Päpste, heiliggesprochen im April 2014. Und drei- und vierfach ist auch diese Kirche gebaut worden, emporgeflickt wie man es nur in dunklerer, gedrungener Weise von der Grabeskirche kennt, doch hier in vollendeter Harmonie – in beiden Fällen faszinierend. Salvatori – dem Erlöser ist diese Kirche zu allererst geweiht, als Konstantin sie stiftet, noch in der Antike. Doch was uns zunächst entgegenleuchtet, so wir von Osten, nicht von Norden kommen, ist eine spätbarocke Fassade, schön gestochen vor dem lauen, römischen Abendhimmel. Ein Christus grüßt uns, aber nicht nur uns, sondern zugleich einen bescheidenen bronzenen Franziskus, der hier an der lärmenden Straßenkreuzung seine Arme hochstreckt.

Die Mutter aller Kirchen war einer der ersten öffentlichen Sakralgebäude der Christen, und die Struktur, der Aufriss der Kirche, ist aus dieser Zeit geblieben, wie auch die hohen Türen, einst der Kurie des Senats zueigen, zeugen. Innen erwartet uns der grenzenlose Blick nach vorn, untypischerweise nach Westen, und der Blick wird gebrochen von dem frei stehenden, emporreckenden Ziborium, ein seltenes, prachtvolles Stück Gotik in dieser Stadt, „hinter Gittern“ bewahrt es die Häupter der Apostelfürsten unter einem tiefblauen, kleinen Sternenhimmel. Noch weiter hinten und am Boden wieder das Altertum – Fußboden in Kosmatenarbeit, und das Apsis-Mosaik (wenn auch später ergänzt und versetzt). Der Rest nun endlich ist Barock – aber wie selten in Rom gibt der Barock zu, dass er auch schön sein kann, wie hier! Prächtig, golden an der Decke, mit großer Kunstfertigkeit in den Statuen zu den Seiten, und doch nie so, dass die klaren Linien dieses Baus durch billigen Popanz zerstört und behindert werden. Fast berauscht an dieser farbenfrohen Architektur tritt man auf dem nördlichen Platz zurück in den römischen Sommer. Doch bevor wir hier um die

## ALLE, ALLE STILLE

Der Lateran -

Piazza San Giovanni Paolo II

## WAS OBEN IST

Santa Maria sopra Minerva -  
Piazza della Minerva 42

**D**ahin sollen wir unseren Geist setzen, und Gotik ist nichts anderes als dieser Gedanke in Stein gegossen. Hoch fließt er am Spitzbogen herab auf den staunenden Zuschauer. Nordisch, bedrohlich, regnerisch, so kennt man die Gotik, als Bollwerk des Christentums – wie passt das unter den gnadenlos leichtfertigen römischen Horizont? Gar nicht – deshalb gibt es hier auch nur eine gotische Kirche – „über Minerva“, wo auch immer das ist.

An Berninis drolligem Elefanten vorbei betritt man die Kirche mit der schmucklosen Fassade, und sieht plötzlich all die bunten Figuren und Sternenhimmel wieder, die man gerade noch im Lateran entdeckt hat, und auch die Marmorfiguren rechts und links der Apsis wirken vertraut; die Fenster scheinen abwechselnd wie ein Kaleidoskop mild auf uns herab. Es ist eine freundliche Gotik, vom Charakter her wie die französische, nur ohne die Lichtfülle, von der Ausstattung her anfänglicher, zögerlicher Barock, nur ohne Goldmasken. Doch die Spannung bleibt, es ist nicht ganz Gotik, nicht ganz Barock, man findet die Ruhe nicht so recht in diesem Kompromiss – oder ob es an Paul IV. liegt, der hier von der rechten Seite uns so böse anstarrt, wie er im Leben war? – Doch kehren wir zurück vom gotischen Mittelalter zum bloßen Stein der Spätantike.

Vom Lateran aus um die Ecke biegen wir in die ruhige, kleine Straße ein, die uns zu einem Kloster der Augustinerinnen führt, den heiligen vier Gekrönten gewidmet. Es ist ein alter, den Hang hochgeschobener und -gestapelter Bau, der uns oben demütig mit seinen steinernen Bögen empfängt. Man durchschreitet zwei Innenhöfe und tritt langsam in eine andere Welt hinüber. Hier stehen Säulen, die man irgendwo in dieser Urstadt gefunden hat, Steine, die schon vielen Zwecken dienten. Eine wundersame Kapelle mit mittelalterlichem Konstantin-Zyklus ist zur Rechten zu sehen, meist nur auf Nachfrage bei den kontemplativen Schwestern.

Dann geht es in die Kirche, ins Dunkel. Der Boden ist wieder Grabeskirche, ein Mosaik aus vormaligen gemeißelten Gedächtnistafeln, kleineren Marmorstücken, was eben grad so da war, das wurde zurechtgeschnitten und in den Boden dieser Kirche verpflanzt. Wieder und wieder abgetretener, zum Glück nie erneuerter Kosmatenboden berührt die Füße. Man setzt sich. Wer nur zwei Wochen in dieser „Hauptstadt der Welt“ lebt, hält einen solchen Ort innerhalb Roms gar nicht für möglich, der alltägliche Wahnsinn und Fahrzeuglärm ist nicht wegzudenken. Doch hier hat das offenbar alles keine Realität, die Stadt da draußen? Gibt es nicht mehr. Auch einen kleinen Kreuzgang bietet dieser Ort noch, der so sehr überzeugt mit seiner Einfachheit, seinem fühlbaren Uralter. Er ist ganz Anfang, und Stille.

In diesem Sinne wünsche ich euch viel Entdeckungslust – denn es gibt kein Ende in dieser Stadt!

## ANFANG, UND STILLE

Santi Quattro Coronati -

Via dei swanti Quattro Coronati 20



JAKOB KRÖNER

Facoltà Valdese, Gregoriana, Marianum,  
Alfonsiana

Besondere Studienerfahrung: Mariologie

[jakob.kroener@gmail.com](mailto:jakob.kroener@gmail.com)

## FACOLTÀ VALDESE

Das Lehrangebot umfasst ungefähr das, was man auch in Deutschland von einer evangelischen theologischen Fakultät erwartet. Viele der Kurse sind besonders für Studienanfänger gedacht, zu denen ihr wahrscheinlich nicht gehört. Das Miteinander ist sehr freundlich, die meisten Studenten dort kennen sich durch das gemeinsame Wohnen bereits gut untereinander.



«Die Entscheidung fällt schnell: Lasst uns ans Meer fahren!»

Bild: Das Meer in Ostia

# PACK DIE BADEHOSE EIN...

von Isabella Schuler

L langsam quält sich der elektrische Rollladen nach oben, gibt Stück für Stück den Blick nach draußen frei. Die Schule, der Garten, die Bäume, das rote Pförtnerhäuschen und schließlich einen hellblauen, wolkenlosen Himmel. Unter den Sonnenstrahlen flimmert der Asphalt des Parkplatzes. Es ist jetzt schon heiß und am späten Mittag wird es noch heißer werden. Was machen, an einem Wochenende mit brütender Hitze?

**DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT SCHNELL:  
LASST UNS ANS MEER FAHREN!**

Sonnencreme nicht vergessen, ein Hut, der schadet auch nie und ja genug zu trinken mitnehmen, das Handtuch und Badesachen eingepackt - Los geht's! Gemeinsam starten wir unsere Expedition von der Via Aurelia Antica aus Richtung Strand. Unterwegs wird noch im Supermarkt Ingrande ein bisschen Obst gekauft, der ein oder die andere gönnt sich auch ein paar Dosen Bier und dann sitzen wir im Bus und fahren nach Fregene.

Nach einer rasanten Fahrt legt der Bus hinter einer Kurve eine Vollbremsung hin. Hier steigen wir aus, am Rand der kleinen Stadt. Hinter uns liegen die Felder, vor uns ein paar Häuser, noch ist vom Meer nichts zu sehen. Taschen und Rucksäcke geschultert marschieren wir durch die Wohnsiedlung, vorbei an parkenden Autos, Hotels und Ferienhäusern. Es duftet nach Pinien, und ein salziger Geruch, der liegt auch schon in der Luft, gibt uns einen freudigen Vorgeschmack. Wir kommen an den Strandbars an, finden den kleinen Pfad, der sich dazwischen hindurch schlängelt.

Da blitzt die dunkelblaue Wasseroberfläche auf. Die ersten Sandkörner sind über den Asphalt verteilt und bald schon fängt der Strand an. Eilig streifen wir uns die Schuhe von den Füßen. Der Sand ist warm, aber angenehm, mogelt sich zwischen die Zehen und kitzelt an der Fußsohle. Wir waren natürlich nicht die einzigen, die die Idee hatten, ans Meer zu fahren, aber bald ist ein freier Platz gefunden und mit den Handtüchern errichten wir unser Quartier für die nächsten paar Stunden.

Da werden die Dosen Bier zischend geöffnet und man stößt auf einen rundum perfekten Tag an. Noch jemand ein Stück Melone? Oder doch lieber einen Keks? Irgendwann lassen wir uns einfach zurückfallen, das Gesicht der Sonne zugewandt und genießen ihre Wärme. Die frische Meeresbrise macht die Hitze angenehm. Die Wellen rauschen, hier und dort unterhält man sich leise, Kinder lachen, ein Hund bellt und eine Möwe schreit. Blätter rascheln von den Büchern, die gelesen werden, andere hören Musik...bis man genug Sonne getankt hat und dem lockenden Ruf des Meeres nicht mehr widerstehen kann.

Aufgerappelt und den Strand hinunter. Der matschige Sand ist gleich viel kühler. Die Gischt schlängelt sich vor, ist im ersten Moment eisig kalt auf der Haut. Vorsichtig tiefer hinein, die Wellen branden heran, das salzige Wasser schwappt empor. Jetzt bloß keine falsche Scheu. Mit vollem Anlauf rein, einmal untergetaucht und ja schnell bewegen. Kindereien sind an so einem Tag erlaubt. Man spritzt sich gegenseitig Wasser ins Gesicht, oder versucht sich runter zu drücken, da wird gelacht, hier gekichert, mit kräftigen Armzügen weiter raus geschwommen oder sich auf den Rücken gelegt, um sich von den Wellen tragen zu lassen.

Am Abend wird es merklich kühler. Wir ziehen uns wieder an und packen unsere Sachen zusammen. Aber wollen wir wirklich jetzt schon wieder nach Hause gehen? Darauf hat keiner so wirklich Lust, lieber noch ein wenig die Zeit am Meer genießen. Zum Glück gibt es hier ja diverse Strandbars und in Italien sowieso den schöne Brauch des Aperitivo. Wir spähen uns eine gute Location aus, setzen uns an die niedrigen Tische und bestellen einen Drink. Inklusiv des Getränkes dürfen wir uns am Büffet bedienen, Nudelsalate und Couscous, diverse Häppchen mit Thunfisch und Schinken, kleine Pizzatecken, gegrillte oder frittierte Auberginen und Paprika, Oliven - einfach alles, was das Herz begehrt.

Die Gläser klirren aneinander und es wird geschlemmt, während weniger Meter entfernt noch immer die Wellen über den Strand rollen, und das Meer rauscht. Die Sonne senkt sich auf das Blau herab, taucht den Himmel in ein farbenfrohes Spektakel, dunkelrot, orange, lilafarbene Schlieren. Nach und nach verschwindet die Sonne am Horizont. Ein rascher Blick auf die Uhr verrät: Langsam wird es Zeit. Müde und ausgelaugt, aber mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen warten wir auf den letzten Bus, der uns zurück an die Metrostation Cornelia bringt. Mach's gut, Fregene, und bis bald!



ISABELLA SCHULER

Facoltà Valdese, Gregoriana, Alfonsiana

Besondere Studienerfahrung: Seminararbeit bei Professor Vogel (Kirchengeschichte) an der Facoltà Valdese

isabella.schuler@yahoo.de

# POLITIK UND KUNST: ADELSFAMILIEN UND IHRE VEREWIGUNG

von Pierre Sfondules



Der Palazzo Borghese

**D**em modernen Rombesucher fällt es nicht schwer, eine Verbindung zwischen der Stadt und seiner antiken Vergangenheit herzustellen – altherwürdige Bauwerke dieser Zeit gibt es zuhauf. Und noch immer erfüllen sie an uns in wirkungsvoller Weise ihre vorgesehene Funktion – die Propagandierung des römischen Kaisers. Diese Verknüpfung von Person und Gebäude war in Rom zukunftsfruchtig. Mit dem erneuten Aufblühen Roms im 14. Jahrhundert erfährt die Ewige Stadt eine wahre Bauexplosion, neue Paläste entstehen, Wasserleitungen werden erneuert und ermöglichen die Besiedlung außerhalb des Tieberknies



Das Wappen der Familie Colonna

und die wiederauflebende Pilgerwallfahrt erfordert eine Optimierung der städtischen Infrastruktur. Dieses Mal tritt jedoch der Papst als oberster Bauherr hervor. Übergroße Inschriften an Kirchenfassaden zeugen von der Nähe zur antiken Widmungskultur, und allorts in der Stadt findet sich das Gütesiegel des Papstes in unterschiedlichsten Formen, Größen und Ausgestaltungen. Das wohl erst in der zweiten Hälfte des Mittelalters üblich werdende päpstliche Wappen verweist aber eben nicht nur auf eine einzige Amtsperson, sondern erhält durch seine oftmalige Herkunft aus dem eigenen Familienwappen eine aus heutiger Sicht problematische Symbolik. Erscheint schon das Wappen einer ganzen Familie umschlossen von der Tiara und den Petruschlüsseln, wieso sollte nicht auch die ganze Familie besondere Ansprüche an das Pontifikat ihres Sprößlings haben?

Mit dem Umzug des Papsttums nach Avignon 1308 übernahmen die Adelsfamilien der Campagna die Stadt Rom und errichteten in ihren Herrschaftsgebieten burgähnliche Residenzen. Schauen wir uns zwei beispielhafte Familien des 15. und 16. Jahrhunderts an, die eine solche Residenz in Rom besaßen, und die es beide geschafft haben, an den repräsentativsten Orten der katholischen Kirche präsent zu sein: die Colonna in der La-

teranbasilika und die Borghese im Petersdom.

## DIE FAMILIE COLONNA

Wer durch den Osteingang die Lateranbasilika betritt, dem fällt vielleicht das übergroße Wappen mit großer Säule und darüber schwebender goldener Krone auf *Nomen est omen*: Es grüßt die Familie Colonna. Ihr erfolgreichster Spross, Papst Martin V. (1417-1431) gibt uns seine Ehre gleich ein paar Schritte weiter in der Confessio der Kirche - eine große Ehre, werden doch legendar die beiden Häupter des Petrus und Paulus über ihm im Baldachin verwahrt. Über vier Jahrhunderte konnten die Mitglieder der Colonna bedeutenden Einfluss auf Rom und die katholische Kirche nehmen. Sie bezogen ihre Residenz auf dem Quirinal im Palazzo Colonna. Er befindet sich gegenüber der Päpstlichen Universität Gregoriana und damit an dem westlichen Ende der Dreierkette römischer Repräsentationsbauten, die heutzutage den Namen anderer großer Adelsfamilien der Doria Pamphilj und der Chigi-Odescalchi tragen. Vielleicht erst beim zweiten Blick fällt einem die Kirche Basilika SS. Apostoli auf. Sie ist mit der Zeit inkorporiert worden in den festungsartigen Prachtbau, dessen ehemaliger Wachturm am südlichen Ende des Gebäudes hervorragt. Kurzweilig

befand sich in dieser Privatbasilika sogar Michelangelos Grab!

Mit Martin V. endet das Abendländische Schisma und das Papsttum verlässt endgültig das französische Avignon um nach Rom zurückzukehren. Ein Glücksfall für die Stadt, die wirtschaftlich vom Papsttum und den Pilgerströmen abhängig war, und die seit dem „Babylonischen Exil“ eine ökonomische Katastrophe erlitten hatte. Teile der Stadt entvölkerten sich, innerhalb der Aurelianischen Mauern entstanden Weideflächen, antike Bauten verfielen. Der Colonna-Papst legte den Grundstein für eine neue Blütezeit Roms und reorganisierte erfolgreich den von Verfall bedrohten Kirchenstaat inklusive des Anspruchs der dauerhaften Residenz des Papsttums in Rom. Tatsächlich musste bis Papst Pius XI. im Jahre 1848 kein Papst mehr aus Rom fliehen! Dem politischen Anspruch ging ein ästhetischer einher: Martin V. lässt das Langhaus der Lateranbasilika restaurieren und an mehreren Stellen sein päpstliches Wappen anbringen.

Bei seinen Zeitgenossen geriet Martin bald in den Verruf seine Familie ungehemmt zu bereichern. Er überspannte den Bogen so weit, dass sich sein Nachfolger Papst Eugen IV. gezwungen sah, einen Feldzug gegen die Colonna und ihre angehäuften Besitztümer zu initiieren – nicht die erste Fehde in die die Colonna verwickelt waren. Schon Papst Bonifaz VIII. versuchte sich der mächtigen Colonna mit einem Vernichtungsfeldzug zu entledigen. Er war ein Abkömmling der mit den Colonna verfeindeten welfischen Caetani-Familie, die eine für ihre hervorragende Lage beneidenswerte Residenz ihr Eigen nennen konnten: die Tiberinsel. Noch heute sieht man hier den Torre Caetani auf ihrer Ostseite. Bonifaz blieb erfolglos, Sciarra Colonna verbündete sich mit Philipp dem Schönen von Frankreich und nahm den Papst im Jahre 1303 in Anagni kurzzeitig sogar gefangen. Nicht ohne Ironie zeigt das einzige noch im Lateran erhaltene Mosaik, wohl von Giotto stammend, Papst Bonifaz VIII. bei der Ausrufung des 1. Heiligen Jahres

im Jahre 1300 – einem Refinanzierungscoup, nachdem er seine päpstlichen Kassen durch ausufernde Vetternwirtschaft beinahe in den Ruin getrieben hatte. Es ist unweit jenes Wappens der Colonna angebracht. Übrigens: Erwähnter Sciarra Colonna vollzieht 25 Jahre später die Kaiserkrönung Ludwig des Bayern – als Laie! Es ist die einzige ihrer Art seit der Karolingerzeit. Nachdem Ludwig Rom daraufhin wieder verließ, zerriss ein abermaliger Familienkrieg die Stadt, nämlich zwischen den Orsini und unseren Colonna.

## DIE FAMILIE BORGHESE

Eigentlich aus Siena stammend, konnte die Familie Borghese sich mit ihrem Zuzug nach Rom Mitte des 16. Jh. schnell etablieren. Für Nachkommen der Familie wird reger Ämterkauf betrieben. Ihr Einfluss schlägt sich 1574 mit der Einrichtung einer Familienkapelle in der Kirche Santissima Trinitá de Monti ein, dessen eindruckliche Freitreppe besser als „Spanische Treppe“ bekannt ist. Noch immer liegen hier einige Mitglieder der Familie begraben. Camillo Borghese schlägt die Prälätenlaufbahn ein und wird letztendlich zum Kardinal berufen. Mit dem Tod des Medici-Papstes Leo XI. 1605 besteigt er als Paul V. (1605-1621) den Papstthron. Es folgt eine für jene Zeit übliche Politik des Nepotismus, in dessen Verlauf die Familie ihren Höhepunkt an Macht und Besitz erlebt. Kardinalnepot Scipione Caffarelli-Borghese erwirbt 1605 eine Villa an der Porta Pinciana, die heutige Villa Borghese, und lässt sie bis 1620 umfangreich ausbauen. Verteilt im Park lässt er den charakteristischen Drachen sowie den Adler anbringen. Ihre Residenz bezogen die Borghese hingegen zentraler im Palazzo Borghese, auch „il Cembalo“ genannt. Er wird ebenfalls mit Amtsantritt ausgebaut, ihn umgebende Grundstücke werden aufgekauft. Seine unteren Stockwerke beinhalteten ursprünglich die bekannte Kunstsamm-

lung, die man nun in Teilen in der Galleria Borghese bewundern kann. Sie geht ebenfalls auf den Kunstliebhaber Scipione Caffarelli-Borghese zurück, der mehrfach ein gutes Gespür bewies. Er erkannte früh das Talent des Gian Lorenzo Bernini und beauftragte ihn mehrfach mit verschiedenen Statuen und Büsten – kurz bevor dieser unter Urban VIII. einer der einflussreichsten Künstler des barocken Roms werden sollte! Nachdem der Maler Michelangelo Merisi, kurz Caravaggio, 1606 wegen Totschlags fluchtartig vor dem Zorn des Papstes fliehen und Rom verlassen musste, entschied dieser sich trotzdem zwei Werke des Künstlers in seine Sammlung einzuverleiben. Geflohen war Caravaggio in die Stadt Paliano südlich von Rom. Hier konnte er sich auf die Protektion einer gut bekannten Familie verlassen, die hier herrschte: der Colonna. Andere Caravaggio-Bilder folgten und sind noch heute in der Galleria zu bestaunen. Erst 1891 wanderte die gesamte Kunstsammlung der Borghese vom Palazzo an ihren heutigen Platz innerhalb der Villa Borghese.

Mit Paul V. änderte sich der eigentlich als griechisches Kreuz geplante Grundriss des Petersdoms. Die Ostfassade wurde verlängert und erhielt ihre heutige Form. Ihr Abschluss, sprich die Frontfassade des Petersdoms, verweist in großen Lettern deutlich auf seinen Auftraggeber. Der Vatikan besaß wie die übrigen westlich des Tibers gelegenen Gebiete keine funktionierende Wasserversorgung und war damit vom östlichen Teil abhängig. Papst Paul V. ließ die nach Nordosten führende Acqua Traiana erneuern und in Acqua Paola umbenennen. Ihren Endpunkt bildet die Fontana dell'Acqua Paola, die im ehrenwerten Film „La Grande Bellezza“ zu bewundern ist. Die Wappentiere der Borghese haben sichtbaren Eingang in die Fassade gefunden.

Neben vielen anderen Bauwerken während seiner Amtszeit hatte Paul V. zur Basilika Santa Maria Maggiore schon länger eine persönliche Beziehung. Hier empfing er als 25-Jähriger die sieben Weihen und war als Vikar des Kardinalerzpriester-

ters elf Jahre lang Verwalter der Basilika. Mit Antritt seines Pontifikats beginnt hier der Bau einer neuen Privatkapelle, in der heute neben Paul V. auch Clemens VIII. und Scipione Caffarelli-Borghese begraben liegen. Sie beinhaltet darüber hinaus die geschichtsträchtige Marienikone "Salus Populi Romani", die der heilige Lukas der Legende nach gezeichnet haben soll, und sich bis in unserer Zeit einer großen Verehrung erfreut.

Zusammenfassend lässt sich sagen: das Amalgam von Repräsentation, Reichtum und Geltungsdrang konnte die römische Stadtgeschichte in Architektur und Kunst nachhaltig prägen. Ein Blick hinter die Bau- und Kunstwerke eröffnet uns dabei die Möglichkeit, die Tagespolitik einer vergangenen Zeit nachzuvollziehen. Denn Kunst ist immer Politik: die Gegenreformation beispielsweise fuhr nicht nur theologisch, sondern auch in Form des Barock ein visuelles Überdosisprogramm gegen die reformatorischen Ideen auf. Die zahlreichen Prunkbauten und Paläste waren immer auch Herrschaftsanspruch. Auf der anderen Seite spiegelt die römische Situation des späten Mittelalters die Lage ganz Italiens wieder. Wie zersetzt das römische Stadtpolitik und -bild von den einzelnen Familien war, so war es Italien von seine mächtigen Stadtstaaten und unzähligen Herrschaftsgebieten. Trotz der überlegenden Organisationsstruktur und Institutionalisierung konnte sich auch das Papsttum nicht gegen den Einfluss dieser Zersplitterung und darin mitbegründeten Vetternwirtschaft wehren – nicht innerhalb der Kurie und damit auch nicht auf dem Heiligen Stuhl selbst.

## STADTGESCHICHTE

27 v. - 68 n. Chr.	Julisch-claudisches Herrscherhaus (Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero)
64 n. Chr.	Großer Brand Roms unter Nero
69-96 n. Chr.	Flavisches Kaiserhaus (Vespasian, Titus, Domitian)
96-192 n. Chr.	Adoptivkaisertum: Nerva, Trajan, Hadrian, Marc Aurel u. A.; größte Ausdehnung unter Trajan, Defensivkriege gegen Markomannen unter Marc Aurel
212-284 n. Chr.	Soldatenkaiser; innere und äußere Krise des Imperiums, 259 gerät Kaiser Valerian in persische Gefangenschaft und wird öffentlich hingerichtet

## MARIANUM

Wie der Name vermuten lässt, geht es um das eher exotische Thema der Mariologie, jedoch bietet die Fakultät auch viele andere Kurse an, besonders zur Systematik und Kirchengeschichte. Das Miteinander im Marianum ist international, theologisch aufgeschlossen und sehr freundlich. Einige Dozenten haben enge Verbindungen zur Facoltà Valdese und zur ökumenischen Gemeinschaft von Bose.



PIERRE SFENDULES

Antonianum, Alfonsianum, Gregoriana, Facoltà Valdese

Besondere Studienerfahrung: Franziskus von Assisi, franziskanische Theologie

pierresfendules@gmail.com



# EINE NEBENSACHE

von Julia Kaiser



San Paolo fuori le mura und Papst Franziskus, der „una chiesa per i poveri“ fordert

Ich sah ihn jeden Tag. Wenn ich mich morgens auf dem Weg zur Uni durch die Menschenmassen kämpfte um die Treppen zur Metrostation Cornelia hinunterzukommen, wenn ich mich am Mittag ermüdet wieder zurück Richtung studentato und Mittagessen schleppte, oder wenn ich später noch mal in die Stadt fuhr, vorbeihetzend, mit dem Blick auf die Uhr. Er sitzt immer da, mit seinem vollem, grauen Haar und den blauen Augen, die schon von weitem leuchten, vor ihm ein Karton, in dem er die Münzen sammelt, neben ihm die Krücke, die beim Gehen das zweite Bein ersetzt. Meistens bis 18 Uhr, danach macht er Feierabend. Jeder, der vorbeikommt, wird mit einem Buon Giorno und einem Lächeln begrüßt. Ich habe mich oft gefragt, wie viele das am Tag sind – 100, 200, 500? Ist er gut gelaunt, grüßt er schon von Weitem, mit einem Winken und einem Ciao, ist er hingegen müde, weicht er jedem Blickkontakt aus, schiebt in seinem Karton die Münzen von der einen zur anderen Seite.

Er ist derjenige, den ich meinen Besuchen immer als meinen Lieblingsbettler vorstellte, und dem ich regelmäßig Münzen in den Karton schmiss. Irgendwann nannte ich ihn für mich Paolo, damit er einen Namen hat, auch wenn ich glaube,

dass er wie so viele andere aus Rumänien kommt, und viel eher Radu, Valeriu oder Ciprian heißt. Nach seinem richtigen Namen habe ich ihn nie gefragt.

Doch Paolo ist nur einer unter vielen, denen ich regelmäßig begegnet bin, und die in gewisser Hinsicht zu meinem Alltag gehört haben. Eine davon ein kleines Mädchen mit langen, braunen Haaren, vielleicht neun Jahre alt – als ich einmal an der Metrostation stand, stellte sie sich plötzlich vor mich. Sie sprang vor mir rum, ließ mich nicht durch, breitete schließlich ihre Arme aus, so als wollte sie mich wie beim Basketball decken, dann wurde sie ruhiger, legte ihre Hände auf meine Oberarme. Ich war erstarrt, wie gefangen in dieser merkwürdigen Umarmung, während sie – mehr zu sich selbst als zu mir – in einer Sprache redete, die ich nicht verstand. Ich wollte mich zu ihr runter beugen und ihr in die Augen sehen, doch sie wich meinem Blick aus, ließ schließlich von mir ab und rannte davon. Sie gehört zu einer Gruppe, die sich öfters an der Station Cornelia aufhält. Eine Gruppe von circa zehn Personen, die dort manchmal zusammen essen und lachen, die dann fast wie eine große Familie bei einem Ausflug wirken – mit Frauen, die Mütter sein könnten, Männern, die Väter sein könnten, und Kindern, die die freie Zeit nutzen um miteinander zu spielen. Von dort ziehen sie dann in kleinen Gruppen aus, zu zweit oder zu dritt, steigen in die Metro ein, mit Ziehharmonika, Gitarre oder Geige und einem portablem Verstärker. Einer musiziert, der andere sammelt das Geld ein, meistens ein Kind, das steigert vermutlich die Einnahmen.

Während man die Musiker mit Kindern fast nur in der Metro sieht – so als wäre das ihnen als Revier zugeteilt – gibt es an allen wichtigen Sehenswürdigkeiten und Touristenplätzen „Inder“ (die eigentlich hauptsächlich Bangladescher sind), die Taschen, Handyhüllen, Schmuck, Spielzeug und alles erdenklich andere verkaufen, die sogenannten ambulanti. Bei strahlendem Sonnenschein bauen sie

Stände mit Sonnenbrillen auf, bei Regen strömen sie plötzlich aus allen Ecken mit ihren ombrelli, ombrelli, ombrelli. Sie verkaufen die Sachen illegal, die Waren meist auf weißen Tüchern verteilt, die sie schnell zusammenpacken können, sobald eine Streife der Carabinieri zu sehen ist. Ist das der Fall, folgt ein seltsames Schauspiel: Die Carabinieri fahren die Straßen entlang, die ambulanti packen schnell ihre Sachen zusammen, verhalten sich unauffällig oder verstecken sich hinter Autos – was die Carabinieri natürlich durchschauen, allerdings machen sie keine Anstalten, jemanden der illegalen Verkäufern zu fassen. Kurze Zeit später, die Carabinieri sind gerade zwanzig Meter entfernt, breiten sie ihre weißen Tücher wieder aus und fangen an, die Waren auf Neue fein säuberlich für die Touristen herzurichten.

Während die ambulanti im schlimmsten Fall aufdringlich sein können, gibt es noch eine andere Gruppierung, die mich zu Beginn meiner Zeit in Rom am meisten verunsichert hat, weil ich nicht wusste, wie ich damit umgehen soll. An manchen Orten, wie auf der Via Ottaviano Richtung Petersplatz, begegnen einem Bettler mit vernarbten Gesichtern, verbrannten Körperteilen, mit fehlenden und verbogenen Armen und Beinen. Sie können oftmals nicht mehr gehen, sitzen am Straßenrand oder bewegen sich auf allen Vieren fort, strecken einem einen Becher zum Geldeinschmeißen hin. Anfangs wirkt dieser Anblick wie lähmend, man wird langsamer, schaut etwas hilflos

zu den Menschen, die alle paar Meter am Straßenrand sitzen. Nach ein paar Wochen hastet man dann einfach vorbei, weil man nicht mehr hinsehen will, weil es so viele sind, weil man irgendwann nicht mehr erschrickt.

Wenn man ein Jahr oder länger in Rom verbringt, muss man irgendwie einen Umgang mit all diesen Menschen finden – gibt man Geld, gibt man keines? Wem gibt man etwas? Wie geht man mit ihnen um, wie kann man ihnen trotz allem zeigen, dass man sie wahrnimmt und wertschätzt? Wie findet man die richtige Balance zwischen Ignoranz und übertriebener Anteilnahme?

Paolo unter all den Namenlosen einen Namen zu geben, war meine Art, damit umzugehen. Hin und wieder denke ich noch an ihn – diejenigen unter euch, die im studentato wohnen werden, lernen ihn bestimmt schon bald kennen. Und vielleicht findet ja auch jemand von euch seinen richtigen Namen heraus...



JULIA KAISER

Facoltà Valdese, Gregoriana, Alfonsiana

Besondere Studienerfahrung: das Seminar von Don Achim Buckenmaier an der Gregoriana zu Ratzingers Buch „Einführung ins Christentum“, das wir anhand von Reizthemen wie Pflichtzölibat, Frauenordination, Missbrauch im Raum der Kirche etc. behandelt haben.

julia.kaiser@gmx.com

# ÖKUMENE IM GESPRÄCH

von Elisabeth Maikranz



Exkursion mit dem Ökumene-Kreis nach Sutri

Unter „Ökumene im Gespräch“ kann man Verschiedenes verstehen: Die ökumenischen Bemühungen werden ins Gespräch, in die Diskussion gebracht, begutachtet und kritisiert. Man kann aber auch darunter verstehen, dass Ökumene im Gespräch geschieht, dass ökumenisches Theologietreiben selbst Gespräch, Dialog ist. Der katholische Theologe Karl Rahner gibt für diesen Dialog eine Grundbeschreibung, die er aus dem Ökumenismusdekret „Unitatis Redintegratio“ (UR 9) ableitet: „Ökumenische Theologie soll eine Theologie des offenen Dialogs unter Gleichberechtigten sein.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Überlegungen sind zu Beginn geleitet von „Roma Moderna – un secolo di storia urbanistica (1870-1970)“, Italo Insolera, Rom 1962.

## WAS IST EIN DIALOG?

Man kann nicht nicht kommunizieren. Jeder Blick, jede Geste sagt etwas – auch wenn man nicht mit Worten sprechen will. Ein Dialog hingegen ist eine bewusste Kommunikation zwischen Menschen. Dabei werden Kommunikationsmittel verwendet um Mitteilungen explizit zu machen, um Informationen auszutauschen, um sich mit der anderen Position auseinanderzusetzen. Ein „wahres“ Gespräch aber ist noch viel mehr: Es ist der Moment, in dem ein Mensch zu einem Du, zu einem Gegenüber wird, denn im Dialog mit einem anderen Menschen setze ich mich auch mit ihm als Person auseinander. Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber schreibt zu diesem Gegenüber: „Stehe ich einem Menschen als meinem Du gegenüber, spreche das Grundwort Ich-Du zu ihm, ist er kein Ding unter Dingen und nicht aus Dingen bestehend.“<sup>1</sup> Indem mein Gesprächspartner eben nicht ein „Ding unter Dingen“ ist, sondern eine konkrete Person, verdichtet sich in ihm ein „Mehr“ der Summe seiner Meinungen und Positionen, die er vertritt. Darin liegt eine Chance: Eine Überwindung von Vorurteilen, Differenzen, Meinungsverschiedenheiten wird möglich, weil etwas vielleicht vormals Fernes ein Gesicht bekommt und zu einem Du wird.

Ein Schlüsselsatz aus Bubers Büchlein „Ich und Du“ ist „Der Mensch wird am Du zum Ich.“<sup>2</sup> Erst durch mein Gegenüber erkenne ich mich selbst, da es mich in Frage stellt; ich werde herausgefordert mich zu ihm zu verhalten, meine Position, mein Weltbild zu hinterfragen. Dadurch gibt es die Möglichkeit der Selbsterkenntnis, die zu einem Wachsen führen kann. Wenn ein Mensch am Du zum Ich wird, dann steht dahinter durchaus ein Differenzbewusstsein – eine Differenz zu sich selbst und zu dem anderen, sodass das Eigene und das Gemeinsame erkennbar wird.

1 Martin Buber, Ich und Du, in: Ders. Das dialogische Prinzip, Heidelberg 1962, 12  
2 Buber, a.a.O., 32.  
3 Vgl. hierzu und im Folgenden: Rahner, a.a.O., 66f.

## ZU EINER THEOLOGIE DES ÖKUMENISCHEN GESPRÄCHS

Auch das ökumenische Gespräch stößt auf die Problematik der Differenzen: In ihm werden eine Pluralität der Meinungen, Anschauungen und Wahrheitsansprüche sichtbar. Gerade die Frage nach der Wahrheit scheint Bubers Schlüssel-satz zu widersprechen. Denn nur wenn das Ich sich selbst übersteigen kann, kann es am Du wachsen. In der Ökumene bedeutet dieser Schritt aber ein Wagnis, da er über das Wahrheitsempfinden der eigenen Konfession hinausgeht, ja dieses in Frage stellt. Deshalb konstatiert Karl Rahner als Grundlage für das ökumenische Gespräch die Zubilligung, dass der andere sich im Heil, in der Gnade Gottes befindet<sup>3</sup>. Nur wenn man sich gegenseitig als vom Geist Gottes erfasst weiß, kann man sich auf einer Ebene treffen, trotz aller Bekenntnis- und Glaubensdifferenzen. Gerade in der Zubilligung der Rechtfertigungsgnade erkenne man dem anderen einen wirklichen, wahren Glauben zu. Erst wenn als gemeinsame Grundlage eine gemeinsame Wahrheit angenommen wird, gibt es auch Platz für Differenzen, die sich in worthaft verschiedenen Bekenntnissen, in unterschiedlichen Glaubenspraxen äußern. Sucht man im ökumenischen Gespräch die Einheit des Glaubens, so wird sie in dieser Grundlage schon vorausgesetzt. Dadurch aber ist die Bahn geebnet, gemeinsam nach der einen Wahrheit zu suchen, die den eigenen Wahrheitshorizont übersteigen mag. Denn der „ge-

meinsame Glaube in der Mitte der Existenz durch die Gnade Gottes, der in allen derselbe und untrüglich wahre ist, bildet den wahren Grund und die letzte Voraussetzung für den ökumenischen Dialog und eine ökumenische Theologie.“

## WARUM ÖKUMENE IMMER GESPRÄCH IST

„Wir „wissen“ alle im Geiste Gottes mehr, Einfacheres, Wahreres und Wirklicheres, als wir in der Dimension unserer theologischen Begriffe wissen und sagen können.“ So Karl Rahner. Das bedeutet, dass unser „Wissen“ sich, wie jede Kommunikation nicht nur in Worten vermitteln lässt, sondern auch in Symbolen und Gesten, im Unsagbaren, das nur erahnbar, erspürbar ist. Ökumene als Gespräch bedeutet nicht nur Informationsaustausch, sondern auch gelebte Ökumene in Begegnungen, Gottesdiensten, Beobachtung, Ökumene im sich Draufeinlassen auf das andere. In Rom trifft man auf viele „Gesprächs“-Möglichkeiten, sei es innerprotestantisch mit den Waldensern, Methodisten und Baptisten an der Facoltà Valdese di Teologia, sei es mit Katholiken an den päpstlichen Hochschulen und Universitäten. Der Ökumenekreis mit dem Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum bietet eine Plattform nicht nur für Diskussionen in einer gemischten Gruppe aus katholischen Studenten und Melantonini, sondern auch eine Gemeinschaft für eine „Bet-und-Bier“-Ökumene. Dort kann man dann beides: Ökumene diskutieren und ökumenische Dialoge auf der Suche nach Wahrheit führen.



ELISABETH MAIKRANZ

Facoltà Valdese, Gregoriana, Biblicum, Augustinianum, Antonianum

Besondere Studienerfahrung: Christliche Archäologie (Augustinianum, Prof.ssa Milella) in einer Stadt, in der man nur aus dem Hörsaal herausgehen muss und schon Geschichte zum Anfassen erleben kann. Für AT-Interessierte: Prof. Ska, Biblicum

maikranz@stud.uni-heidelberg.de

# MIT DEM FAHRRAD DURCH ROM

von Mirjam Wulff



Katzen und Radfahrer – bedrohte  
Minderheiten in Rom

**E**s gibt in Rom ja verschiedene Arten, wie man sich fortbewegen kann – unzureichend sind sie eigentlich alle: Das U-bahnnetz umfasst genau zwei Linien, die immer überfüllt sind und einzig dem Zweck zu dienen scheinen, ganz Rom zuverlässig mit der winterlichen Erkältung zu infizieren. Die Busse sind auf Gedeih und Verderb dem schleichenden Verkehr ausgeliefert und stehen somit mehr als dass sie fahren. Zu Fuß gehen ist schön, dauert aber bei den meisten Strecken recht lang, ganz besonders, wenn man in Cornelia wohnt. Einen Roller oder ein Auto besorgt man sich in einem Studienjahr in Rom vermutlich nicht, wenn man nicht mit selbigem angereist ist. Für mich stand also ziemlich schnell – genauer gesagt schon bei den morgendlichen Bahnfahrten zur Sprachschule im ersten Monat – fest, dass ich es lieber mit dem Fahrrad probieren möchte.

Tatsächlich sieht man in Rom zunehmend diese waghalsigen Abenteuerer, die allen Warnungen zum Trotz allmorgendlich ihr Rad besteigen. Ich stolperte dann auch

durch Zufall mitten im Zentrum über einen kleinen Laden: Er machte einen verschlagartigen Eindruck, war die meiste Zeit geschlossen und sein Innenleben bestand aus alten Fahrrädern, die sich bis unter die Decke stapelten, und zwei verschlafenen-sympathischen Hipstern. Ich verliebte mich in ein Rennrad, sie konnten sich auf keinen Preis einigen und kamen schließlich darin überein, dass sie eigentlich eh momentan gar nicht viel zu verkaufen hätten; meine Freundschaft zu Nario und Giorgio war geboren. Ich lieb mir mit viel Überredungskunst ein altes, besitzerloses Fahrrad aus dem Convitto; ähnliche Exemplare bekommt man auch auf dem Flohmarkt an der Porta Portese in Trastevere, wenn man keine Skrupel hat, ein gestohlenes Fahrrad zu fahren. Meine neuen Fahrrad-Freunde halfen mir bei der Reparatur und zeigten mir die kürzesten Fahrradstrecken. Tatsächlich bekommt man als RadfahrerIn in Rom schnell das Gefühl, zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zu gehören. Man kriegt sofort einen „Local“-Bonus zugesprochen und trifft bei diversen Critical-Mass-Fahrten oder in Fahrradläden jede Menge nette Gleichgesinnte. In angesagten Bezirken wie Monti und San Lorenzo kommt die Fahrradgemeinde zu Versteigerungen und gemeinsamen Reparatursessions zusammen. Die italienische Fahrradtradition kann sich auch durchaus sehen lassen: Die schönen alten Räder der 1885 gegründeten Marke Bianchi, die man in Rom immer noch häufig sieht, sind im Ausland echte Sammlerobjekte und erzielen hohe Verkaufspreise. Und einer der berühmtesten italienischen Filmklassiker ist „Ladri di biciclette“ (auf deutsch „Fahrraddiebe“) von dem neorealistischen Regisseur Vittorio de Sica: Darin wird der Hauptperson Antonio Ricci sein Fahrrad gestohlen, in das er sein ganzes Vermögen gesteckt hatte, und ohne das er seine Arbeit nicht verrichten kann. Den ganzen Film lang irrt er daraufhin durch Rom auf der Suche nach seinem Rad. Auf dieses Szenario sollte sich übrigens auch der zeitgenössische Radfahrer einstellen: Geklaut werden Fahrräder in Rom sowieso überall und ständig. Insgesamt

ist es nicht gerade leicht, in Rom Rad zu fahren, und erfordert eine Wanderung auf dem schmalen Grad zwischen unerschrockenem Größenwahnsinn und vorsichtigem Respekt, gepaart mit großer Ruhe und Konzentration. Früher machte ich drei Kreuze, wenn ich die Berliner Oranienstraße lebend durchquert hatte, nach der fröhlichen Verkehrsanarchie auf der Piazza Venezia kommt mir das niedlich vor. Regelmäßig half gegen einen ausschlagenden Bus oder ein rechts überholendes Taxi nur noch der Sprung auf den Bürgersteig. Und auch die römischen Steigungen sind nicht zu verachten: Es ist eben die Stadt der sieben Hügel, selten wird einem das so bewusst wie auf dem Fahrrad. Wenn man sich aber von all diesen Alpträumen nicht abschrecken lässt, wird man meiner Meinung nach mit der schönsten Fahrradkulisse der Welt belohnt. Ich habe im Stadtteil San Giovanni gewohnt und werde nie meine allmorgendlichen Strecken vergessen: Entweder an den Thermen des Caracalla und am Circo Massimo vorbei den Aventin hinauf oder über die schreckliche Steigung des Celio zum Colosseum, dann über die Via dei Fori Imperiali zur Piazza Venezia und ins Zentrum. Wenn dieses Gefühl, mit dem römischen Wind im Haar durch das Forum Romanum zu brausen, zum Alltag geworden ist, ist es gar nicht so leicht, sich wieder an die Berliner Oranienstraße zu gewöhnen. Effizi-

enter ist das Radfahren sowieso: Mit der Bahn hätte ich für die meisten Strecken mehr als die doppelte Zeit benötigt. Das sind viele gesparte Stunden, die man in die tollen Bibliotheken, Museen und Eisdielen Roms investieren kann. Ich hatte das Gefühl, mich von einer treuen Freundin zu verabschieden, als ich das Rad am Ende des Studienjahres zurückgab – und werde ihm bei meinem nächsten Aufenthalt sicherlich einen Besuch abstatten.

Falls ihr übrigens auf die Idee kommen solltet, den Laden von Nario und Giorgio zu suchen: Den mussten die beiden leider schließen. Rom ist teuer und der Vermieter hatte offensichtlich einen besser zahlenden Neumieter gefunden. Nario arbeitet nun in einem Verleih für Elektroräder in der Nähe der Via dei Coronari – sogar die Touristen beginnen, Rom mit dem Rad zu erkunden. Eine gute Idee.



MIRJAM WULFF

Sant'Anselmo, Gregoriana, Facoltà Valdese, Augustinianum

Besondere Studienerfahrung: dDas (deutsche) Seminar über Theologie und Kunst von Prof. de Santis an der Gregoriana, die Veranstaltungen zu Mönchtum und Liturgie in Sant'Anselmo.

mirjam.wulff@gmx.de



» [www.fgei.org](http://www.fgei.org)

Bild: Valli Valdesi, Chanforan. Ort, an dem die Waldenser 1532 beschlossen, sich der Reformation anzuschließen

# FEDERAZIONE GIOVANILE EVANGELICA ITALIANA

von Katharina Merian

Die FGEI (Federazione giovanile evangelica italiana) ist ein rete (Netzwerk), das von evangelischen Jugendliche zwischen 15 und 35 Jahren aus ganz Italien gebildet und getragen wird. Mehrmals pro Jahr werden auf regionaler, überregionaler und nationaler Ebene campi und Begegnungsmomente organisiert, die die jungen Leute zur Reflexion über den eigenen Glauben und die Rolle und Verantwortung der evangelischen Kirchen in der heutigen Gesellschaft und Politik anleiten, und die damit letztlich zur Bildung eines zivilgesellschaftlichen Bewusstseins beitragen.

Der Bezug zu tagespolitischen Themen und das innerevangelisch-ökumenische Verständnis hat die FGEI dabei seit ihren Gründungstagen geprägt, da sie im April 1969 im Zusammenhang mit den studentischen Protesten der 1968er Jahre ins Leben gerufen wurde, und Ausdruck eines langen Prozesses der innerevangelischen Verständigung in Italien ist.

Mit ihren Bemühungen steht die FGEI nicht alleine da, sondern muss in einem weiteren Kontext gesehen werden: Sie hat als Jugendnetzwerk auch das Recht beratende Abgeordnete an die alle drei Jahre stattfindende Versammlung der FCEI (Federazione delle chiese evangeliche in Italia) zu schicken. Bei der FCEI handelt es sich um das Netzwerk, das die historischen Denominationen des italienischen Protestantismus und einige Freikirchen verbindet. Obwohl sich die FCEI als offene Struktur versteht, und den Mitgliederkirchen die volle Autonomie bei Entscheidungen einräumt, bildet sie doch ein gewisses Einheitsmoment im italienischen Protestantismus, und unterhält

Beziehungen mit verschiedenen evangelischen Zusammenschlüssen und nicht zuletzt auch mit dem ÖRK... – Wenn man beide Netzwerke, die FCEI und die FGEI, vergleicht und nebeneinanderstellt, könnte man vielleicht denken, dass es sich bei der von den Jugendlichen getragenen FGEI um den Vorhof der FCEI handelt. Tatsächlich scheint es aber, dass im Laufe der Geschichte auch immer wieder der Vorhof der entscheidende Raum war, aus dem die entscheidenden Impulse für Entwicklungen hervorgegangen sind...

Die Eindrücke, die man an einem FGEI-Treffen sammeln kann, sind bunt und vielseitig: Junge Leute aus allen Teilen Italiens (von den Waldenser Tälern bis Sizilien) kommen zusammen, und trotz der grossen Distanz, die zwischen den jeweiligen Herkunftsorten liegt, wird unverzüglich der Anschein erweckt, dass sich alle kennen – und es letztlich eine große Familie sei... Das kommt daher, dass viele von ihnen sich schon seit Jahren an Anlässen der FGEI beteiligen (erst als Teilnehmende, später auch als Leitende) und oft stark in den jeweiligen Orts- und Regionalgruppen engagiert sind.

Unter den FGEI-Mitgliedern und Gästen finden sich viele mit Migrationshintergrund (insbesondere aus Ghana und den Philippinen), die ganz eigene Perspektiven in die Gruppe bringen. So war es sehr beeindruckend zu sehen, wie einige Ghanesi in einem campo in der Casa Cares (Reggello, TO) während einer Diskussion über das italienische Asylwesen plötzlich ihre eigenen Erfahrungen einbrachten und eine Debatte darüber beförderten, was zum Entstehen eines Zugehörigkeitsgefühls beiträgt. Ebenfalls spannend – aber wenn man es nicht gewohnt ist, auch anstrengend bis überfordernd – ist der Einfluss auf die FGEI-Gottesdienste, in denen Menschen aus ganz unterschiedlichen Gegenden der Welt zusammenkommen: In einem Gottesdienst vermischen sich afrikanische Lieder, zu denen getanzt wird, es spielt eine Rockband mit philippinischen Mit-

gliedern, es werden Gebete in verschiedenen Sprachen gesprochen...

Weiter ist innerhalb der FGEI der Umgang mit lgbt-Themen bemerkenswert: Nicht nur die von der Synode der Waldenser- und Methodisten-Kirche vorgegebenen Richtlinien, sondern auch die tatsächlich gelebte, sichtbare Realität bei Zusammenkünften der FGEI zeugen von einem sehr offenen und respektvollen Umgang mit Homosexualität. Händchenhaltende schwule und lesbische Pärchen mitten im Gottesdienst sind keine Seltenheit; gender war auch schon Thema eines campo der FGEI...

Innerhalb der FGEI wird gemeinsam diskutiert, Gottesdienst gefeiert, gesungen, getanzt, gelacht – und Vielfalt gelebt, die Sprengpotential mit sich bringt, aber in ihrer Herzlichkeit, Begeisterung und

Dynamik berührt und mitreißt... Sophie Langeneck, Studentin an der Facoltà Valdese di Teologia, meinte einmal, dass die Treffen der FGEI eine Gelegenheit bieten, zu sehen und zu erfahren, „wie evangelische Jugendliche in Italien leben“. Ob es sich bei der FGEI um eine eher elitäre Angelegenheit handelt, wie ihr manchmal vorgeworfen wird, sei dahingestellt – verbunden mit der Aufforderung sich selbst ein Bild zu machen. Denn wer die Möglichkeit hat, einmal an einem campo oder incontro teilzunehmen, sollte diese Chance aus meiner Sicht unbedingt nutzen – nicht zuletzt auch, weil man Kontakte mit tollen Leu-



KATHARINA MERIAN

Facoltà Valdese, Gregoriana

Besondere Studienerfahrung: INT bei Yann Redalié (Facoltà Valdese) / Georg Sans, SJ (Gregoriana)

katharina.merian@hotmail.com

## STADTGESCHICHTE

284-305

Diokletian errichtet die Tetrarchie (Vierherrschaft, zusammen mit Maximilian, Constantius und Galerius) und konsolidiert das Reich im Innern wie nach außen. Eine Institutionalisierung scheitert nach seiner Abdankung. Christenverfolgungen

306-337

Regentschaft Konstantins des Großen, 312: Schlacht an der Milvischen Brücke, 313: Toleranzedikt von Mailand, das den Christen Religionsfreiheit gewährt, 330: Verlagerung der Hauptstadt nach Konstantinopel/Byzanz, Bedeutungsverlust Roms

391

Unter Kaiser Theodosius werden alle heidnischen Kulte verboten, die Heiligtümer geplündert und geschlossen



# DAS KOMITEE FÜR VERSCHWÖRUNGS- FORSCHUNG

von Laura Guckert



Geheimnisvolles Gebet in den Vatikanischen Gärten

**D**as Centro Melantone wirbt damit, evangelischen Theologiestudierenden und interessierten Theologinnen und Theologen die Möglichkeit zu geben, an päpstlichen Hochschulen zu studieren, und vertieft ins christliche Rom einzutauchen. Die reiche Kirchengeschichte der Stadt und das ökumenische Gespräch mit dem römischen Katholizismus seien dabei Schwerpunkte. Wer es aber wagt, noch tiefer ins Geschehen des sagenumwobenen Vatikans einzutauchen, dem wird bald gewiss, dass sich hinter dem Studienjahr in Rom weit mehr verbirgt, als nur eine Stadt zu entdecken, in der Kirchengeschichte noch lebendig ist. Als Pontificio Collegio Germanico e Hungarico getarnt, forschen jährlich an die 70 Studenten über Verschwörungen in und um den Vatikan.

Im vergangenen Jahr konnte der Ökumenekreis den Präsidenten des Komitees für Verschwörungsforschung dafür gewinnen, auch Vorträge im Anschluss an die monatlichen Sitzungen des bilateralen Arbeitskreises zu halten. Neuste Forschungsergebnisse wurden in jeweils 45 minütigen Vorträgen des Schweizer Priesters Sebastian Wetter und seiner Assistentin präsentiert. Sebastian Wetter, der selbst enge Verbindungen zum Vatikan pflegt, wird immer direkt aus erstklassigen Quellen über den aktuellsten Erkenntnisstand der vatikanischen Verschwörungen informiert.

Die Veröffentlichung seiner jüngsten Publikation erlangte im Komitee für Verschwörungsforschung große Zustimmung. Als am 13. März 2013 die Wahl auf Bergoglio zum neuen Papst fiel, erhielt die Forschung um die Malachiasweissagung, die wegen der schwer zugänglichen Symbolsprache im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts etwas in den Hintergrund trat, wieder besondere Aufmerksamkeit. Derzeit kann bestätigt werden, dass die Urheberschaft auf Philipp Neri, der übrigens auch in Rom begraben ist, fallen muss. Er hatte zu Lebzeiten die Fähigkeit, Päpste, die aus dem Konklave hervorgingen, vorherzusehen. Neri, selbst sehr bescheiden, legte keinen Wert auf Ruhm durch eigene Publikationen, und verbrannte alle Dokumente über künftige Päpste vor seinem Tod. Trotzdem gerieten seine Visionen aus dem Verborgenen an die Öffentlichkeit. Die Malachiasweissagung ist eine aus 112 kurzen Sinnsprüchen bestehende Prophezeiung über alle Päpste von Coelestin II. (1143–1144) bis Franziskus (2013), der als letzter Papst prophezeit wird. In dieser Weissagung wird jedem Papst des genannten Zeitraums – und auch 10 von insgesamt 12 Gegenpäpsten – nacheinander ein oft nur aus zwei bis drei Worten bestehender Sinnspruch zugeordnet. Nur 3 der 112 Sinnsprüche sind Aussagesätze, darunter auch der besonders eindrückliche letzte Sinnspruch über Papst Franziskus: „In persecutione extrema S. R. E. sedebit.“ – „In der letzten,

bzw. äußerst großen Verfolgung der Heiligen Römischen Kirche wird er sitzen.“ Auch das kirchlich anerkannte „Dritte Geheimnis von Fátima“ spricht von einer gewaltigen Kirchenverfolgung, also von der *persecutio extrema S. R. E.*, in deren Verlauf der Heilige Vater, „ein in Weiß gekleideter Bischof“ sowie viele „Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen“ ums Leben kommen. Da beim Attentat auf Papst Johannes Paul II. vom 13. Mai 1981 weder der Papst noch irgendwelche andere geistliche oder weltliche Personen ums Leben kamen, kann sich — sollten sowohl Fátima- als auch Malachias-Prophetie in Erfüllung gehen, wovon derzeit auszugehen ist — dieses Geheimnis nur noch auf Papst Franziskus oder den ebenfalls in Weiß gekleideten, emeritierten römischen Bischof Benedikt XVI. beziehen. Da nur ersterer regierender Papst ist, dürfte er, dem Sinnspruch entsprechend, stärker im Brennpunkt der Kirchenverfolgung stehen. Auffällig hierbei ist auch die symbolträchtige Zahl 13, die immer wieder auftaucht.

Im Blick der aktuellen Verschwörungsforschung steht auch Papst Johannes Paul I., „il Papa del sorriso“ oder „sorriso di Dio“, da er von seinem Wesen her Papst Franziskus wie keinem anderen gleicht. Er lächelte gern, sprach mit einfachen Worten von Gott, und konnte begeistern. Auch ihm flog die Sympathie der Gläubigen zu. Seine schnelle Wahl aus dem Konklave kam für ihn selbst und die Weltöffentlichkeit vermutlich genauso unerwartet wie die von Papst Franziskus. Am Freitag den 29. September – 33 Tage nach seiner Wahl – fand eine Nonne des päpstlichen Haushalts den Heiligen Vater in der Morgendämmerung tot auf seinem Bett, die Hand zur Faust verkrampft, Schmerz im Gesicht – Herzinfarkt, sagten die Ärzte. Nach offizieller Version wurde die Leiche im Bett aufrecht sitzend gefunden, lächelnd und mit einer Schrift in den Händen. Der Tod sei vermutlich gegen 23 Uhr am Vortag eingetreten. Das Licht brannte noch. Die Schriftstücke, die neben dem Papst

lagen, befassten sich mit dem Banken- und Finanzskandal, in den der Vatikan damals verwickelt war. Es ist davon auszugehen, dass er die Machenschaften der Vatikanbank aufzudecken suchte. Johannes Paul I. war den Verbindungen des Vatikans mit der faschistischen Putschlogie P2, Geheimdiensten und Mafia-Kreisen auf der Spur. Ein bei dem Toten gefundenes, dann verschwundenes Papier, sei eine Liste höchster kirchlicher Würdenträger in der P2 gewesen, einer italienische Freimaurerloge, die in den 1970er Jahren zur Tarnung einer politischen Geheimorganisation zweckentfremdet wurde. Mitglieder wurden aus Wirtschaft, Militär, Politik, Nachrichtendienst und Mafia in Italien rekrutiert. Durch die aktuellen Forschungen des Komitees für Verschwörungen wurde im vergangenen Studienjahr ausgesprochen, was längst auf der Hand liegt: Papst Johannes Paul I. wurde ermordet! Umso mehr sollte daher eine jüngst gehaltene Predigt Papst Franziskus' unsere Besorgnis erregen, in der er sein Wort an die Mafiosi richtet: „Per favore: cambiate vita, convertitevi – vi aspetta l'inferno altrimenti!“ Steht ihm vielleicht ein ähnliches Schicksal bevor?



#### LAURA GUCKERT

Gregoriana, Biblicum, Centro „Cardinal Bea“, Facoltà Valdese

Besondere Studienerfahrung: Exegese-Seminar bei Prof. Jean Louis Ska in AT am Biblicum. Kurse bei Ska sind sehr zu empfehlen, wenn man sich für die Materie des ATs interessiert und sich nicht davor scheut, einige Stunden pro Woche für Hausaufgaben zu investieren. Darüber hinaus ist Ska eine der beeindruckendsten Persönlichkeiten, die ich in meiner Uni-laufbahn bisher kennen lernen durfte.

aiccaviolini@web.de

## GREGORIANA

Die Gregoriana ist die Fakultät der Jesuiten und bietet ein weites Spektrum an Veranstaltungen, meist auf sehr gutem Niveau, an. Allerdings ist die Einschreibungsprozedur dermaßen kompliziert und zeitaufwendig, dass sie einem den Spaß verderben kann. Trotzdem ist die Einschreibung unbedingt zu empfehlen, nicht nur wegen des Ökumene-Seminars bei Mons. Türk. Um die Einschreibung so einfach wie möglich zu machen, sollte man unbedingt zu der Infoveranstaltung für Freisemester vor Semesterbeginn erscheinen.

## STADTGESCHICHTE

395	Teilung in ein west- und oströmisches Reich; die Hauptstadt Westroms ist zunächst Mailand, unter Honorius seit 402 dann Ravenna
455/472	Plünderung Roms durch Vandalen
476	Absetzung des Kaisers Romulus Augustulus, Inthronisation Odoakers als Rex Italiae durch germanische Truppen; Ende des weströmischen Reiches
493-552	Herrschaft der Ostgoten in Italien
552	Italien wird oströmische Provinz, Herrschaft des Narses, Statthalter von Kaiser Justinian, in Rom. Langobardenherrschaft in Italien, Rom bleibt oströmisches Dukat

# ERFAHRUNGEN WÄHREND DES ERSTEN STUDIENJAHRES

von Tobias Küenzlen



Ökumene der Profile auf der Abschlussfahrt in Sizilien

Immer nur nach dem Nützlichen zu fragen, ziemt sich gar nicht für großzügige und freie Menschen“, diese Forderung des Aristoteles passt so gar nicht in unsere Zeit. Schon gar nicht in unser Bildungssystem, wo das Nützliche, das Punktebringende, das Prüfungsrelevante regiert. Dabei denke ich weniger an die womöglich provokante Frage eines Schülers „was bringt mir das?“. Diese Frage ist nämlich mehr als berechtigt und wer sie als Lehrender nicht beantworten kann, sollte eine berufliche Veränderung in Erwägung ziehen. Ich denke vielmehr an das Gebrüll des Zeitgeistes, das behauptet, jedes Bedürfnis könne und solle umgehend befriedigt werden.

In den 10 Jahren, in denen ich ein Gymnasium mit Internat geleitet habe, und in den Jahren zuvor als Gemeindepfarrer, ist mir diese Thematik in unterschiedlichster

Weise begegnet. Und ich habe begriffen, dass diese allgegenwärtige Botschaft am Wesen der Menschen vorbei geht. Der Mensch ist sicher durch viele Bedürfnisse und Triebe gesteuert, aber eben auch dadurch, die Dinge wirklich wissen und verstehen zu wollen. Und dass der Mensch „von Natur aus“ wissen will, wurde uns auch schon von Aristoteles mitgeteilt.

In dieser Hinsicht war das erste Jahr mit dem Centro Melantone für mich sehr wohltuend: Ich habe Studierende kennengelernt, die nicht immer nur nach dem Nützlichen fragen. Sonst wären Sie gar nicht nach Rom gekommen: Sie haben sich Studienprogramme zusammengestellt, für die andere acht Semester brauchen. Es waren spannende Diskussionen mit den römisch-katholischen Kommilitonen vom Collegium Germanicum et Hungaricum, bei denen ich viel gelernt habe und gelegentlich als „reformatorische Feuerwehr“ eingreifen konnte. Wir hatten viele witzige und genussvolle Momente, intellektuelle Höhenflüge (und Abstürze), feierliches Miteinander und so manches mehr. Es sind bemerkenswerte Persönlichkeiten, die so ganz unterschiedlichen Melantonini. (Keine Angst: Ich bring jetzt keine Beispiele.)

Und so wünsche ich den Melantonini 2013/14 und ihren „Nachkommen“, dass sie bleiben und mehr immer noch werden großzügige und freie Menschen.

## STADTGESCHICHTE

753/754	Papst Stephan III. bittet Frankenkönig Pippin gegen die Langobarden um Hilfe, die „Pippinische Schenkung“ sichert dem Papst im Gegenzug zu dem hieraus folgenden fränkischen Machtzuwachs ein Territorium in Mittelitalien zu. Beginn eines päpstlichen Kirchenstaats
773/774	Eroberung des Langobardenreiches durch Karl den Großen
800	Krönung Karls des Großen zum Kaiser in der Peterskirche in Rom durch Papst Leo III
846	Sacco dei Saraceni, Zerstörung des Altars in der Peterskirche und erstmalige Plünderung Roms durch arabische Truppen
1000-1086	Kaiser Otto III. verwirft die Konstantinische Schenkung und beansprucht die päpstlichen Besitzungen (1000), 1001: Volksaufstand gegen den Kaiser; die Konflikte zwischen Kaiser und Kirche kulminieren im Investiturstreit. 1076: Kirchenbann gegen Heinrich IV. 1077: Gang nach Canossa
1081-1084	Belagerung der Stadt durch Heinrich IV., 1086: Kaiserkrönung Heinrichs in Rom durch den von ihm eingesetzten Gegenpapst Clemens III
12./13. Jhd.	Rivalisierende Adelssippen dominieren die Stadt, Bau zahlreicher Geschlechtertürme

## STADTGESCHICHTE

- 1303 Päpstliche Gründung der römischen Universität
- 1309-1377 Päpste im Exil von Avignon
- 1378-1417 Großes Abendländisches Schisma mit z. T. drei konkurrierenden Päpsten; Einigung auf dem Konstanzer Konzil (1417) und Wahl von Martin V. zum alleinigen Papst, der wieder Residenz in Rom nimmt
- 
- ab 1450 Nach der Wahl von Nikolaus V. zum Papst beginnt die Glanzzeit und bauliche Neugestaltung, u.a. unter den Päpsten Sixtus V. und Alexander VIII.; Tätigkeiten von Botticelli, Michelangelo, Bramante, Raffael u. A.
- 1506-1626 Bau des Petersdoms
- 1510/1511 Luther besucht Rom und isst Hering im Lateran
- 1527 Sacco di Roma, Plünderung Roms durch kaiserliche Truppen
- 
- 1540 Gründung des Jesuitenordens wird bestätigt, sie werden zur treibenden Kraft des Heiligen Stuhls gegen den Protestantismus, Gegenreformation
- 1555 Einrichtung des jüdischen Ghettos beim Circus Flaminius durch Papst Paul IV
- 1600 Hinrichtung Giordano Brunos, Inquisition tobt in Europa, im weiteren barocker Ausbau der Stadt, bauwütiges Walten der Päpste
- 
- 1798 Napoleons Truppen besetzen Rom und proklamieren die Römische Republik; römische Museen und Kunstsammlungen werden in großem Stil beraubt
- 1809 Aufhebung des Kirchenstaats, Rom wird zum Bestandteil des französischen Kaiserreichs, zahlreiche notwendige Reformen werden initiiert
- 1815 Restitution des Kirchenstaates infolge des Wiener Kongresses
- 1846-1878 Pontifikat von Pius IX., spannungsreiche Kämpfe, 1848/9 Aufstand gegen den Papst, erneute Proklamation einer Römischen Republik infolge der europäischen Februarrevolutionen
- 1860 weite Teile des Kirchenstaates fallen unter die Herrschaft des vereinigten Italiens
- 
- 1870 Eroberung Roms durch Truppen von König Vittorio Emanuele II. (20. September), Ende des Kirchenstaates, der Papst geht im Vatikanischen Palast ins Exil, Rom wird zur Hauptstadt des Italienischen Königreiches (1871)
- 1922 Mussolinis Marsch auf Rom, Beginn der faschistischen Diktatur
- 1929 Unterzeichnung der Lateranverträge durch Papst Pius XI., Unabhängigkeit des Vatikanstaates
- 1944 Befreiung Roms durch Alliierte nach Rückzug der deutschen Truppen (4. Juni)

## IMPRESSUM

Loci Romani -  
OMNIA IN OFFICINA VALENTINI PAPAE  
ELABORATA, ATQUE EDITA  
(ANNO MMXIV)

Jahrgangszeitschrift des  
Studienjahrgangs 2013/2014

Centro Melantone  
Via Aurelia Antica 391  
I-00165 ROMA  
Tel: 0039-06-66030104  
E-Mail: segreteria@melantone.org

Herausgegeben von:  
Julia Kaiser, Isabella Schuler, Laura  
Guckhardt, Mirjam Wulff, Katharina Me-  
rian, Elisabeth Maikranz, Lukas Meyer,  
Jakob Kröner und Pierre Sfundules

Chefredaktion:  
Julia Kaiser

Bildredaktion:  
Lukas Meyer, Jakob Kröner  
und Pierre Sfundules

Layout:  
Patrick Hoemke

Bildnachweis:  
Kartenmaterial auf S. 9 entnommen aus  
Open Street Map, unter Creative Com-  
mons Lizenz

## STADTGESCHICHTE

- |      |  |
|------|--|
| 1946 | Italien wird nach Volksabstimmung zur Republik (2. Juni); Rom bleibt Hauptstadt  |
| 1960 | Olympische Spiele in Rom   |
| 1985 | Konkordat zur Neuregelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat unter Papst Johannes Paul II. (1978-2005); der römisch-katholische Glaube ist fortan nicht mehr Staatsreligion Italiens  |
| 1989 | Francesco Totti wechselt in die Jugendmannschaft von AS Rom, 1993 gibt er sein Debüt in der Serie A, 1997 wird er Kapitän und 2007 mit 26 Toren Torschützenkönig und bekommt den Goldenen Schuh  |
| 2000 | Das „Giubileo 2000“ führt 25 Millionen Pilger im Heiligen Jahr nach Rom  |
| 2001 | AS Rom holt seinen dritten Scudetto  |
| 2002 | Mit Zustimmung der waldensisch-methodistischen Synode 2002 in Torre Pellice und der lutherischen Synode 2002 in Assisi wird das Melanchthon-Zentrum von der Waldenser Fakultät, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (ELKI) und der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Roms gegründet |
| 2005 | Kardinal Joseph Ratzinger (Papa Razzi) wird zum Papst Benedikt XVI. gewählt  |
| 2013 | Papst Benedikt XVI. tritt von seinem Amt zurück. Mit Papst Franziskus wird erstmals ein Lateinamerikaner zum Papst gewählt   |
| 2014 | Der Melanchthon-Jahrgang 2014/2015 kommt nach Rom für das Ökumenische Studienjahr  |